

Posener Tageblatt

Bezugspreis: In Posen durch Boten monatlich 5.50 zł, in den Ausgabestellen monatlich 5.— zł. In den Ausgabestellen in der Provinz monatlich 5.— zł, bei Bestellung durch Boten monatlich 5.40 zł. Postbezug (Posen u. Danzig) monatlich 5.40 zł. Unter Streifenband in Posen u. Danzig monatlich 8.— zł, Deutschland u. übriges Ausland 3.— zł. Einzelnummer 0.25 zł, mit Illustr. Beilage 0.40 zł. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblattes“, Poznań, Zwierzyńska 6, zu richten. — Fernspr. 6105, 6275. Telegrammanschrift: Tageblatt, Poznań. Postfach-Konto in Posen: Poznań Nr. 200283 (Concordia Sp. A.), Drufarnia i Wydawnictwo, Poznań. Postfach-Konto in Deutschland: Breslau Nr. 6184. —



Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr, Deutschland 12 bzw. 50 Goldpf., übriges Ausland 100% Aufschlag. Platzvorschrift u. schwieriger Satz 50% Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos“ Sp. z o.o., Poznań, Zwierzyńska 6. Fernsprecher: 6275, 6105. — Postfach-Konto in Posen: Poznań Nr. 207915, in Deutschland: Berlin Nr. 156102 (Kosmos Sp. z o.o., Poznań).

Moderne Herrenartikel
kaufen Sie am billigsten bei
J. Głowacki i Ska.
Poznań
Stary Rynek 73/74
Gegenüber d. Hauptwache

70. Jahrgang

Sonabend, 30. Mai 1931

Nr. 122

Piccard gerettet

Der geglückte Stratosphärenflug — Die kühnen Flieger wohl und munter

Pr. Berlin, 29. Mai.

Der Ballon des Prof. Piccard ist, wie sich jetzt herausstellt, schon Mittwochabend auf einem Gletscher der Dextaler Alpen gelandet, und die beiden Insassen, Prof. Piccard und sein Assistent Dr. Ripper, sind wohlbehalten zurückgekehrt, nachdem sie sich etwa 16 Kilometer über die Erde erhoben hatten. Die beiden Forscher sind um 1/11 Uhr von der aus Oberurgel ausgehenden Suchmannschaft aufgefunden worden. Beide befanden sich am Leben und in ausgezeichnetem Verfassung. Sie waren bereits am Abend am Gletscher gelandet, hatten die Nacht in der Gondel zugebracht und waren früh im Begriffe die Felsen zu erklimmen, als sie die Rettungsexpedition traf. Die Bergungsleute gaben ihnen Tee zu trinken und versorgten sie mit Lebensmitteln. Dann bewerkstelligten sie den gemeinsamen Abstieg nach Oberurgel, wo die beiden Forscher zunächst ihre Angehörigen von der Vollendung des Fluges verständigten. Prof. Piccard teilte mit, daß sein Unternehmen den beabsichtigten Erfolg gehabt habe. Es konnten im Ballon, der sich zu einer Höhe von 16 000 Metern erhob, die geplanten Messungen vorgenommen werden. Die beiden Forscher haben damit auch den bisherigen Höhenrekord von 11 000 Metern um 5 000 Meter geschlagen. Das wichtigste hierbei ist, daß Ballon und Meßinstrumente nach den bisherigen Informationen unbeschädigt geblieben sind.

Nachdem sich Prof. Piccard notdürftig ausgerüstet hatte, gab er in später Abendstunde den Journalisten, die in großen Schwärmen im Flugzeug und Automobil in Innsbruck eintrafen und von denen bisher im dortigen Telefonamt 400 Anmeldungen vorliegen, die erste zusammenhängende Schilderung seines abenteuerlichen Fluges:

„Unser Ballon erreichte in ganz kurzer Zeit die erstrebte Höhe von 16 000 Metern. Um 8 Uhr früh waren wir bereits in der Stratosphäre. Man merkte im oberen Teile unserer Fahrt eine außerordentliche Zunahme der Geschwindigkeit von 15 Sekundenmeter Aufsteig. Außerdem wurden wir durch die starke Luftströmung hin- und hergeworfen. Um 10 Uhr wollte ich absteigen. Doch versagte das Ventil. Dadurch wurde die für 11 Uhr beabsichtigte Landung um viele Stunden verzögert. Wir mußten den Ballon der Luftströmung überlassen und hofften gegen Abend, wo die Sonnenglut sich gemildert hatte, von selbst zu sinken. So blieben wir etwa 6 Stunden in einer Höhe von 14 000 Metern stehen, ein Beweis dafür, daß in der Stratosphäre sehr stabile Verhältnisse herrschen. Gegen Abend wurden wir den Alpen zugetrieben. Eine Orientierung war schwer möglich. Wir hatten auch wenig Zeit, weil wir ja mit unseren Instrumenten beschäftigt waren. Interessant war die Höhenstrahlung, die wahrnehmbar auf die Radioaktivität der Sterne zurückzuführen ist. Gegen Ende der Fahrt hatten wir Sauerstoffmangel.

Nach dem Landen war in den zwei Behältern nur noch ein kleiner Rest von Sauerstoff. Hätte die Fahrt länger gedauert, so wären wir in Erstickungsgefahr gekommen. Ich mußte daher an die Landung denken. Gegen 1/10 Uhr abends sah ich unter mir die Lichter eines Dorfes. Ich gab mit der Taschenlampe ein Signal, das von einem Bauernhof als Antwort wurde. Bald darauf setzte ich zur Landung an und kam ohne Schaden davon. Nur mein Begleiter hat sich die Hosen zerissen.

Sehr schlecht war es mit dem Proviant bestellt. Wir hatten nur noch einige Schinkenbraten. Ganz besonders peinigte uns der Durst, da in der Gondel eine Höhe von über 40 Grad herrschte. Wir waren gezwungen, die von der Metallwand herunterlaufenden Wassertropfen abzufangen. Die Nacht haben wir im Freien auf dem Gletscher verbracht und waren mit dem Ordnen unserer Instrumente beschäftigt. Den Durst stillten wir mit Schneewasser.

Nichts hat mir besser geschmeckt, als ein Stück Schnee mit Apfelsinenschale eingegeben. In der Frühe stiegen wir ins Dorf herunter. Auf dem halben Wege begegneten wir unseren Rettern.

Ich bin mit dem Ergebnis voll auf Zufrieden, da ich alle meine wissenschaftlichen Ziele erreicht habe.“

Innsbruck, 28. Mai.

Professor Piccard und sein Begleiter befinden sich am Leben und vollkommen wohl auf. Der Ballon hatte eine Höhe von 16 000 Metern erreicht und damit den Höhenrekord von nahezu 5 000 Metern überboten. Zur Stunde befindet er sich mit seinem Assistenten im Dorfe Gurgl. Er erklärte, eine herrliche Fahrt gehabt zu haben und daß er sehr wertvolle Forschungsergebnisse erzielt habe. Die Landung erfolgte vollkommen planmäßig. Er hatte den Ballon stets in der Gewalt. Um 22 Uhr nachts setzte er den Ballon auf den Gletscher auf, ohne jeden Schaden. Die Nacht verbrachten die beiden Forscher noch in der Gondel, dann begaben sie sich zu Tal nach Gurgl und stiegen unterwegs auf die abgelandete Rettungsexpedition.

Der Landungsort liegt in den Dextaler Alpen, am Gurgler Ferner.

Diese Nachricht, die wir gestern kurz veröffentlichten, wird durch folgendes Telegramm aus Innsbruck bestätigt:

Innsbruck, 28. Mai.

Nach der bei der Gendarmerie eingelaufenen ersten authentischen Nachricht der Rettungsexpedition ist der Stratosphärenflug geglückt. Die Landung erfolgte glatt gestern Abend um 22 Uhr auf dem Gletscherbruch des Gurgler. Professor Piccard und sein Begleiter sind wohlbehalten und befinden sich zurzeit auf dem Wege nach Oberurgel. Der Ballon hat eine Höhe von 16 000 Metern erreicht, befand sich also in der Stratosphäre. Der Ballon und die Instrumente sind unbeschädigt und werden in Soelden geborgen werden.

Innsbruck, 28. Mai.

Wie vom Leiter der Rettungsexpedition für Professor Piccard telefonisch gemeldet wird, traf die Expedition morgens um 11 Uhr an der Landungsstelle ein. Piccard und sein Begleiter waren aus der Gondel herausgeklüffelt und hatten in einer Felsenspalte Zuflucht gesucht. Dadurch ist erklärlich, daß von den zur Suche ausgesendeten Fliegern Signale oder Lebenszeichen nicht wahrgenommen werden konnten. Beim Eintreffen der Expedition erkundigte sich Piccard zunächst danach, ob er auf italienischem oder österreichischem Gebiet niedergegangen sei. Die Landung erfolgte in einer Höhe von 2500 Metern. Nachdem sich Piccard und sein Begleiter durch etwas Tee gestärkt hatten, wurde der Rückmarsch zum Dorfe Gurgl angetreten. Um 1/6 Uhr abends war das Hotel Edelweiß erreicht, wo sich beide zur Ruhe niedergelegt haben.

Die Nachricht von der glücklichen Landung Piccards wurde in Innsbruck gegen halb vier Uhr nachmittags bekannt. Ganz Tirol stand unter dem Eindruck des Ballonfluges, und die Nachricht von der erfolgreichen Beendigung des Fluges hat deshalb große Freude ausgelöst. Von allen Himmelsrichtungen kommen Journalisten, teils im Flugzeug, in Innsbruck an.

Augsburg beglückwünscht Piccard

Augsburg, 29. Mai. (R.) Die Stadt Augsburg hat anlässlich des Erfolges Piccards das Rathaus festlich geschmückt und an Professor Piccard folgendes Telegramm gesandt: „Dem kühnen Eroberer des Luftraumes und seinem treuen Begleiter sendet herzlichste Glückwünsche zum guten Gelingen sowie für glückliche Landung die Stadt.“

Vorbereitungen für den Abtransport des Piccard-Ballons

Ober-Gurgel, 29. Mai. (R.) Während Prof. Piccard heute in Gurgel ausruht, bereiten Dr. Ripper und Universitätsprofessor Dr. Wagner aus Innsbruck als Ballonfachverständiger mit Hilfe der durch die Tiroler Landesregierung zur Verfügung gehaltenen Militärabteilung den Abtransport des Ballons vor, der am Sonnabend durch die Firma in Augsburg, der Herstellerin des Ballons, erfolgen wird. Das Wetter ist wieder besser geworden. Allenthalben macht sich größtes Interesse des Auslandes an den Vorgängen bemerkbar.

Piccards harte Landung auf dem Obergurgler

Ober-Gurgel, 29. Mai. (R.) Die Landung Piccards erfolgte zwischen zwei Eisabbrüchen des Obergurgler Feners auf einer Schneefläche von etwa 2500 Metern Länge und war so hart, daß die Gondel sehr erschüttert wurde. Die Instrumente wurden zertrümmert und die Kleider der beiden Ballonfahrer zerrissen. Die Hosi Dr. Rippers hat sehr gelitten und ist als historisches Stück photographiert worden. Der erste Wunsch Prof. Piccards, als er im „Hotel Edelweiß“ ankam, war ein Bad. Der Assistent Dr. Ripper äußerte sich, als man ihn nach seinen nächsten Plänen fragte: Mein erster Plan ist, zunächst einmal gründlich auszuschlafen. Diese Meldung widerspricht den vorangegangenen Meldungen, wonach die Instrumente nicht vernichtet sein sollten. Es muß hier noch Klarheit geschaffen werden.



Piccards dramatischer Ballonflug geglückt.

In diesem Gletschergebiet in den Dextaler Alpen ging Piccards Ballon nach einem abenteuerlichen 30-Stundenflug nieder.

Professor Piccard über den Stratosphärenflug

Augsburg, 29. Mai. (R.) Dem Sonderberichterstatter der „Neuen Augsburger Ztg.“ gab Professor Piccard in Ober-Gurgel folgende Erklärungen:

„Sie werden es kaum glauben, daß wir in 25 Minuten bereits 15 000 Meter hoch geflogen sind. Dieser rasche Aufstieg war natürlich infolge sehr unangenehm, als der Ballon sehr heftigen Erschütterungen ausgesetzt war, hauptsächlich aber deshalb, weil wir keine Zeit hatten, unsere Messungen in verschiedenen Höhen vorzunehmen. Diese Messungen betreffen die sogenannte Höhenstrahlung und lassen sich in der Stratosphäre insofern besser durchführen, als es hier keine Luft mehr gibt, die die Höhenstrahlung absorbiert. Neben diesem eigentlichen Zweck des Fluges wollten wir aber noch den Nachweis erbringen, daß es grundsätzlich möglich ist, in einer verschlossenen Kabine in die Stratosphäre vorzudringen. Dieser Nachweis ist vor allem wichtig für die Luftschiffahrt, weil ihre Maschinen in der Stratosphäre größere Strecken in kürzerer Zeit zurücklegen können als in der Atmosphäre.“

Die größte Überraschung bereitete, wie der Sonderberichterstatter der „Neuen Augsburger Zeitung“ schreibt, Professor Piccard mit der Mitteilung, daß er bis 8 Uhr abends auf einer Höhe von 15 000 Metern sich gehalten hat. Freilich wurde diese Flughöhe nicht freiwillig gehalten; das Gasventil funktionierte nicht, und die beiden Piloten waren nicht in der Lage, Gas abzulassen, wodurch ein Fallen des Ballons eingetreten wäre. Wir waren also rund 16 Stunden in der Stratosphäre. Unser Sauerstoff ging uns zur Neige, als wir — es war inzwischen 8 Uhr abends geworden — plötzlich zu sinken begannen, wohin, war uns gleichgültig. Es war ein großes Glück, daß wir in den Alpen niedergegangen sind, weil das Niedergehen im Flachlande stürzartige Folgen hätte annehmen können.“ Ueber die weiteren Absichten Professor Piccards ist zu sagen, daß er beabsichtigt, die Gondel auf dem Gletschereis zu lassen.

Heute:

Piccard gerettet. — Noch einmal das Arbeitslosenpflichtjahr. — Die Lage der Regierung Brüning. — Neue Wege der Wirtschaftspolitik. — Der Geographentag in Danzig. — Ende der russischen Dumpingpolitik? — Die Lage der polnischen Metallindustrie.

Beilage

„Kulturspiegel“:

Wie sie arbeiten. (Aus der Werkstatt der Dichter.) — Jeanne d'Arc.

Der Flug ins Nichts

Professor Piccard, der kleine, unscheinbare Mann mit dem Votenschnopf, gebürtiger Baller, an der Universität Brüssel dozierend, ist das Tagesgespräch Europas. Sein Stratosphärenflug, schon viermal vergeblich versucht, hält die Menschen seit gestern morgen in Atem. Ohne sichere Vorbereitungen, mit einem Ballon, der nicht einmal behördlich abgenommen war, hat der Gelehrte diesen Flug in das Weltall gewagt, um der Wissenschaft zu dienen und einige der vielen Rätsel des Kosmos zu lösen. Wer den kleinen Professor sah und sprach, erhielt sofort den Eindruck, daß dieses Unternehmen ohne jede Sensationslust, lediglich von wissenschaftlichem Ehrgeiz getrieben, unternommen worden ist. Trotzdem hatte dieser Flug ins Nichts etwas Abenteuerliches, und Fachleute, wie der tschechische Gelehrte Bohounek und der Berliner Luftforscher Professor Beran, haben der Expedition von Anfang an größte Sympathie entgegengebracht.

Piccards Flug in die Stratosphäre diente wissenschaftlicher Erforschung jener Luftschichten, die nicht mehr im Austausch mit den untersten Regionen der Atmosphäre stehen, in der wir leben und atmen. Man darf sich freilich die Grenze zwischen dieser untersten atmosphärischen Schicht, in der sich alle meteorologischen Vorgänge abspielen, der Troposphäre, und der darüber liegenden Stratosphäre nicht scharf gezogen vorstellen. In Wirklichkeit gehen beide Schichten allmählich, und zwar innerhalb eines Gebiets von etwa drei Kilometern Höhe, ineinander über; man hat sich das so vorzustellen, daß in diesem Grenzgebiet die vertikalen Strömungen mehr und mehr zugunsten einer einheitlichen horizontalen Strömung zurücktreten, bis schließlich, in etwa 9 bis 12 Kilometer Höhe über der Erdoberfläche, der von der vertikalen Luftbewegung emporgetrugene Wasserdampfgehalt völlig verschwindet, so daß es von der Grenze der Stratosphäre an „Wetter“ im irdischen Sinne nicht mehr gibt. Unter ewig wolkenlosem Himmel fliegen die immer dünner werdenden Luftschichten in einheitlicher horizontaler Richtung, wahrscheinlich der Erddrehung entsprechend stets von Westen nach Osten, und auch die Abnahme der Temperatur mit zunehmender Höhe erreicht ihr Ende; sie dürfte über Mitteleuropa etwa 55 Grad Rälte betragen. Hier beginnt die Stratosphäre durchschnittlich in 10 1/2 bis 11 Kilometer Höhe, wogegen die Grenze zwischen Troposphäre und Stratosphäre am Äquator erst in 16 Kilometer Höhe liegt. Infolgedessen nimmt innerhalb des Äquatorialgürtels die Temperatur mit der Höhe noch weit mehr ab als in unseren Breiten, und auf Java hat man denn auch eine mittlere Stratosphärenatemperatur von — 79 Grad Celsius registriert. Der bloßen Temperaturmessung halber, die mit Registrierballons schon seit Jahrzehnten erfolgt, hätte Prof. Piccard also seinen kühnen Flug nicht zu unternehmen brauchen. Was ihn bewegt, ist in erster Linie die Erforschung jener geheimnisvollen Strahlung, die aus dem Weltensraum zu uns gelangt, und die der deutsche Physiker Prof. Kohlhörster schon vor einigen Jahren auf dem Jungfraujoch einwandfrei nachgewiesen hat. Es handelt sich um eine höchst wirksame, sicherlich kosmische Strahlung, ähnlich den vom Radium ausgehenden sogenannten Gammastrahlen. Strahlen, die zehn Meter dicke Eisenblöcke und selbst die Metallplatten durchdringen und vermutlich Zerfallsprodukte ferner Sonnen sind, die diese kleinsten Bausteine ihrer Materie in unaufhörlichem Bombardement in den Weltensraum ausstrahlen. Art und Wesen dieser kosmischen Strahlung hoffte Piccard mit Hilfe dazu geeigneter Instrumente ergründen zu können. Daß sie nicht von der Sonne ausgeht, geht daraus hervor, daß Kohlhörster sie auf dem Jungfraujoch auch während der Nacht nachgewiesen hat. Aber auch die Sonne strahlt dauernd winzige Teilchen in den Raum hinaus; es sind die Elektronen, die nach der Auffassung des norwegischen Physikers Störmer in großer Höhe eine Art wolkenförmigen Schirmes um die Erde bilden, von dem, wie man vermutet, die elektrischen Wellen unserer Sender ausgehen und zur Erde zurückgestrahlt werden. Die Untersuchung dieser Sonnenstrahlung verspricht wissenschaftlich nicht minder bedeutende Ergeb-

nisse; denn die von der Sonne ausgesandten Elektrostrahlen erzeugen nicht nur die Polarlichter, sie beeinflussen auch den elektrischen Zustand der Troposphäre und damit die Entstehung der Gewitter.

Das sind nur einige der wichtigsten Probleme, deren Entzifferung Professor Piccard sich bei seinem Aufstieg zur Aufgabe gestellt hat.

Augsburg, 28. Mai.

Frau Professor Piccard hat in Brüssel ihrem fünften Kinde das Leben geschenkt. Ein Neffe Piccards, namens Bianconi aus Paris, traf in Augsburg ein, um im Auftrag der Piccard'schen Familie das Schicksal des Professors weiter zu verfolgen.

Gorscher — Helden!

Man hat den Professor Piccard einen Pädanten genannt. Er ging viele Monate in Augsburg umher; er enttäuschte die Hoffnung auf den sensationellsten Ballonaufstieg nicht nur ein einziges Mal, denn ihm, dem Wissenschaftler, lag nichts ferner als Sensation. Er konnte warten, so wie die Wissenschaft ihre Erkenntnisse abwartet — rechnend und messend nicht nach dem Kalender! — und der kühle Forscher lächelte wohl über die Ungebild, welche in ihm den Abenteuer und künftigen Volkshelden witterte.

Eines Morgens war es soweit. Der gelbe Ballon erhob sich. Begeisterung schlug hoch. Die Stunden des Wartens waren wunderbar belebt von der Spannung, ob das Wagnis gelingen werde, von der Hoffnung, ja trostigen Gewißheit, daß es gelingen müsse. Aber die Zeit verstrich, der Abend dämmerte, und während der Nacht, die den Ballon ins Unbekannte verschlug, wandelte sich das Bild Piccards, des „Pädanten“, auf die unheimlichste Weise.

Er und sein Begleiter in der schwarz-silbernen Gondel trieben gegen das Steinmeer der Alpen. Man hatte den Ballon noch gesehen, wie er still in der Luft ruhte, furchtbar still und stumm, eine schimmernde Leuchtugel, die Menschen trug. Lebendige Menschen? Tote? — Während der Ballon in seiner Höhe dahintrab und in der Finsternis untertauchte, während Gedanken der Sorge, der Schreckbilder, ihm nachflogen, wurden unversehens aus den Vertiefungen der schattigen Wissenschaft andere, großartigere Gestalten. Männer erlebten das schauerliche Abenteuer der Nacht, Menschen sahen sich eingeschlossen von mond- bestrahlter Wildheit des Eises, der Gipfel...

Und es ward Morgen, Tag — aber das Schweigen schien nur drohender geworden; die Schattengespenter flohen nicht vor der Sonne. Stunde um Stunde verrann; der Telegraph spielte allenthalben, doch ging aus den verstreuten Meldungen nichts hervor als das große, schreckliche „Ungeß!“ Wenige hofften noch... da, im letzten, äußersten Augenblick, ein Ruf, ein Schrei: „Der Ballon ist gefunden!“

Noch bewahren Piccard und Ripper das Geheimnis, welches sie, Erdensinder, jenseits der Grenzen unserer Erde gesehen haben. Doch strahlt in dieser Stunde schon die zum Tod bereitete Treue gegen das Werk. Aus einem Opfergang wurde Sieg. Aus Forschern wurden Helden!

Entschliebung der deutschen Sozialisten

Pr. Berlin, 29. Mai. (Eig. Telegr.)

Die gestrige Sitzung der Sozialdemokratischen Fraktion zerragte eine Entschliebung, in der es u. a. heißt:

„Angehts des wachsenden Elends ist es höchste Zeit, daß die verantwortlichen Stellen im Reich wirtschafts- und sozialpolitisch ihre ganze Mühe aufwenden, um denjenigen, die zur Arbeitslosigkeit gezwungen sind, Hilfe zu leisten. Die Fraktion verlangt daher beschleunigte Durchführung aller wirtschaftspolitischen Maßnahmen, um die Arbeitslosen vor dem Untergang zu bewahren. Sie warnt davor, die Bezüge der Arbeitslosen sowie der Sozial- und Kriegrentner zu kürzen.“

Gleichzeitig werden auch Einzelheiten der neuen Notverordnung bekannt, aus denen ersichtlich wird, daß zwischen der Sozialdemokratie und Brüning eine Einigung zustande gekommen ist. In der Notverordnung sind neben den Abstrichen in den verschiedenen Ministerien 400 Millionen als allgemeine Krisenabgabe verzeichnet. Diese Krisenabgabe kommt wahrscheinlich auch dem Wunsch der Sozialdemokratie entgegen, die eine Belastung der gesamten Bevölkerung zu Gunsten der Arbeitslosen verlangt und dagegen ist, daß die Sparmaßnahmen einseitig auf die Arbeitnehmer gelegt werden. Zwar werden auch in der Sozialversicherung verschiedene Kürzungen vorgenommen werden und die Arbeitnehmer werden erhöhte Beiträge für die Arbeitslosenversicherungen mit in Kauf nehmen müssen. Außerdem können die Sozialdemokraten nunmehr ihren Parteimitgliedern auf dem Parteitag in Leipzig sagen, daß nicht nur die Arbeitnehmer die Opfer zu tragen haben, sondern daß sie erstens auf die ganze Bevölkerung verteilt sind, zweitens, daß die Beamten einen Abzug von 4-6 Prozent haben würden und daß auch der Rüstungs- etat um etwa 50 Millionen gekürzt werden soll.“

Der neue rumänische Gesandte auf dem Schloß

Warschau, 28. Mai. (Eig. Telegr.)

Gestern um 1 Uhr mittags hat der neue rumänische Gesandte Wilczurco dem Staatspräsidenten sein Beglaubigungsschreiben überreicht und wurde auf dem Schloß feierlich empfangen. Bei dem Empfang waren zugegen der Vizepräsident des Auswärtigen József Bed, der Vertreter des Chefs der Zivilkanzlei Stomazli, der Vertreter des Chefs der Militärkanzlei Major Kandel und verschiedene andere offizielle Vertreter. Bei der Überreichung des Beglaubigungsschreibens wurden Reden gewechselt, und nach dem Besuch im Schloß legte der neuernannte rumänische Gesandte an dem Grabmal des unbekannten Soldaten einen Kranz nieder.

Noch einmal ein Arbeitslosen-Pflichtjahr für die heranwachsende Jugend und was daraus folgt

Aus der Presse (Posener Tageblatt, 26. 4. 31) ist der Schriftwechsel des Herrn Abgeordneten Rojume mit dem Herrn Minister für öffentliche Arbeit und Fürsorge in der Frage des Arbeitslosenpflichtjahres der Jugend bekannt.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Antwort des Herrn Ministers an der Not, die hinter jedem Antrage steht, vorübergegangen ist, und es muß festgehalten werden, daß auch die Regierung offenbar keinen Ausweg aus dieser Weis. Um so wichtiger ist es für uns, daß wir klar die Lage überschauen und unsere Folgerungen daraus ziehen, denn eine Not besteht wirklich, das wird auch der Herr Minister nicht leugnen, eine sittliche wie eine berufliche Not.

Es bedarf wohl keiner näheren Begründung, daß dieses eine Jahr schwerste sittliche Gefahren für den jungen Menschen birgt, in einer Zeit, in der er schlechten Einflüssen am leichtesten ausgesetzt ist. Man denke nur an das 14-jährige Mädchen, den 14-jährigen Jungen, der, plötzlich aus dem wohlthätigen Zwange geregelten Schul- lebens entlassen ist und nun ohne jede Möglichkeit geregelten Lebens auf die Straße hinausgetrieben wird. Was hier verloren geht, zum mindesten verloren gehen kann, wird im Leben unersetzlich bleiben.

Aber neben der sittlichen Not steht auch die berufliche Not. Wir wollen nicht sprechen von der gegenwärtigen Wirtschaftskrise, durch die die Eltern gezwungen werden, die nötigsten Ausbildungsjahre so stark wie möglich zu verkürzen, weil sie die Last nicht tragen können. Wir wollen nur daran denken, daß der junge Mensch in diesem einen Jahre einen ganzen Großteil dessen, was er gelernt hat, wieder ver- loren geht und mit geringeren Kenntnissen dann in den Beruf eintritt, als er sie noch bei Schulentlassung gehabt hat. Darüber hinaus aber — und das hängt zusammen mit der sittlichen Not — ist die Einfühlung in einen Beruf, die Unterordnung unter einen Meister unendlich viel schwerer, wenn der junge Mensch erst ein Jahr zügelloser Freiheit genossen hat und vielleicht im Straßenhandel leichten Verdienst fand.

Auf all dieses ist der Herr Minister nicht eingegangen. Er sieht nur die Notwendigkeit besserer Vorbereitung auf das Wirtschaftsleben, sieht nur das körperliche Schonungsbedürfnis des jungen Menschen. Er hat festgestellt, daß unsere Volksschule im allgemeinen nicht ausreicht zur wirklichen Vorbereitung auf ein tätiges Eingreifen in das Wirtschaftsleben. Und dabei können die Jugendlichen des Mehrheitsvolkes doch in der Regel ausgehen von dem Abschluß einer vollen sieben- klassigen Anstalt. Was hier der Herr Minister als Grund anführt, gilt aber in gesteigertem Maße für die große Zahl unserer nachwachsenden Jugend. Denn wir verfügen in der Regel nur über Schulen des ein- oder bestenfalls zweiklassigen Systems, die ganz unmöglich die gleichen Stoffkenntnisse übermitteln können, wie die Schulen des siebenklassigen Typs. Dazu kommt die Erschwerung bei der gleichzeitigen Erlernung zweier Sprachen. Und es muß aufs allerstärkste unter- strichen werden:

Sichere Beherrschung beider Lan- des Sprachen in Wort und Schrift (des Deutschen wie des Polnischen) ist die elementare Voraus- setzung für jede Berufszukunft unseres Nachwuchses,

und gerade in der Vermittlung der pol- nischen Sprachgeläufigkeit werden die deutschen Schulen immer im Nachteil blei- ben müssen.

Es ist hier nicht der Ort zu begründen, warum sie dennoch notwendig sind, notwendig auch im Hinblick auf die Be- rufszeit unserer Jugend. Es sei nur daran erinnert, daß der stärkste wirtschaft- liche Wert im Berufsstamp immer noch die unmeßbare seelische Spannkraft des Menschen ist, und nur allzu leicht kommt bei der Ein- schulung in Schulen fremder Sprache und fremden Volkstums ein Bruch in die Seele des Kindes, die ihr die besten Kräfte raubt.

Hier heben sich klar die Forderungen heraus, die wir aus dieser Lage heraus stellen müssen:

Es muß uns darum gehen, mit allen Kräften den sittlichen Berufs-

ernst unserer Jugend zu erhalten, sie zu schützen vor Verwilderung, sie sorg- fältig vorzubereiten auf den Ernst der Berufswahl.

Es gilt, ihnen die notwendigsten Grund- lagen und Kenntnisse zu schaffen, die im Wirtschaftsleben notwendig sind, und die nun einmal die Schule in der bisherigen Zeit nicht voll vermitteln kann.

Es gilt endlich, die polnischen Sprach- fähigkeiten bis zur vollständigen Beherr- schung fortzubilden, und zugleich auch die Ausdrucksfähigkeit der eigenen Sprache zu pflegen.

Für die Verwirklichung dieser Forde- rung gilt es, Wege zu suchen. Der Herr Minister hat darauf hingewiesen, daß be- reits hier und da im Lande einflässige Schulen bestehen, die in dem erwünschten Arbeitslosenjahr die nötige Vorbereitung auf das handwerkliche, auf das kaufmänni- sche Berufsleben geben sollen. Wo immer es solche Schulen gibt, sie irgendwie er- reichbar sind, muß erstrebt werden, auch unserem Nachwuchs die große Möglichkeit solcher Vorbildung zugänglich zu machen. Daß diese Vorbereitungs- schulen selbstverständlich der polnischen Sprache sich bedienen, ist kein Mangel, sondern eher ein Vorteil, wenn nur unsere Jugend aus der Schule soniel Kenntnisse mitbringt, daß sie dem Unterricht folgen kann.

Aber das Netz dieser Schulen ist allzu weitmaschig, als daß sie ohne große Kosten

Neue Wege der Wirtschaftspolitik Vizeministerkrise im Finanz- und Handelsministerium

(Telegr. unseres Warschauer Berichterstatters)

Warschau, 29. Mai.

Die neuen Mitglieder der Regierung füllten gestern den Tag durch die Uebernahme ihrer Ge- schäfte und die Abhaltung von Besuchen aus. Um 12 Uhr mittags fand auf dem Schloß die Be- eidigung der neuen Kabinettsmitglieder durch den Staatspräsidenten statt. Das Kabinett war mit Ausnahme des Außenministers Jale- ski und des Kriegsministers erschienen. Die zu- rücktretenden Minister verabschiedeten sich in ihren Kabinetts und führten ihre Nachfolger in ihre Aemter ein.

Die Annahme, daß nach endgültiger Festlegung des Kabinetts die Krise als erledigt zu be- trachten sei, hat sich nicht bestätigt. Gegenwärtig ist eine Krise der Vizeminister im Finanz- und Handelsministerium zu verzeichnen, deren Erledi- gung von ausschlaggebender Bedeutung für die zukünftige Wirtschaftspolitik der neuen Regierung sein wird. In der halbamtlichen Agentur Iskra erschien gestern eine Meldung von der Demission des Finanzvizeministers Grodzinski, des Di- rektors des Budgetdepartaments, eines Beamten, der seinerzeit sehr eng mit dem Minister Cze- chowicz zusammen gearbeitet hat. In der Agentur erschien auch die sehr sensationelle Nach- richt, daß der Finanzvizeminister Roc mit dem 28. Mai von seinem Posten zurückgetreten sei. Bekanntlich hat man dem Vizeminister Roc den Ministerposten angeboten; er hat ihn jedoch abge- lehnt. Nach der Meldung von dem Rücktritt des Vizeministers Roc wurde bekannt, daß zum Unter- staatssekretär im Finanzministerium der Abge- ordnete Starzynski berufen werden soll. Starzynski ist bekanntlich im März d. J. von sei- nem Posten als Finanzvizeminister, d. h. Unter- staatssekretär, auf eigenen Wunsch zurückgetreten und befaßte sich seit jener Zeit mit Organisations- arbeiten im Regierungsbüro. Sein damaliger Rücktritt ist in Gegenfagen zu Minister Matus- jewski begründet gewesen, und in Wirtschafts- kreisen gilt Starzynski als Anhänger einer ent- schieden etatistischen Politik. Die Meldung der Iskra über den Rücktritt des Vizeministers Roc war eine Ueberraschung auch für die maßgebenden Kreise und ebenso für den Vizeminister Starzyn- ski, den man zum ersten Vizeminister ernannt hatte, da er angeblich in den Finanzgeschäften besser erfahren war als Roc, der erst ein halbes Jahr im Finanzministerium arbeitete. Es ist daraufhin zu einer Krise der Vizeminister gekom- men, die die Regierungskreise möglichst schnell liquidieren wollten. Es erschien deshalb ein Kommuniqué folgenden Inhalts: „Die Meldung von dem Rücktritt des Unter- staatssekretärs im Finanzministerium, Roc, findet durch die amtlichen Stellen bisher noch keine Be- stätigung.“ Wie aus diesem Kommuniqué her- vorgeht, bemühen sich die politischen Freunde des Vizeministers Roc, ihn zur Zurücknahme seiner Demission zu bewegen.

Gleichzeitig mit der Krise im Finanzministe- rium ist auch eine Krise im Handelsminis- terium zu verzeichnen. Man spricht davon, daß der Vizeminister Dolezal zurücktreten und den Posten eines Delegierten Polens beim Bö- lsebund übernehmen wird. Auf seinen Posten soll der Oberst Langner berufen werden. Die Entscheidung über die Befegung der Vizeminister- posten wird wahrscheinlich im Laufe des heutigen Tages fallen.

Inzwischen hat die ganze Warschauer Presse ihrem Bedauern über den Rücktritt Matus- jewski Ausdruck gegeben. Selbst die Oppo- sitionspresse hebt seine großen Vorzüge als Finanzminister hervor, und auch die Regierungs- presse ist anheimelnd mit dem Wechsel im Finanz- ministerium nicht ganz einverstanden. Es wird

von allen besucht werden könnten, und, wie wir erfahren haben, hemmt die schwere Finanzlage des Landes und der Gemeinden vorerst den weiteren Ausbau dieses Netzes.

Hier, wo die öffentliche Hand aus der Not der Zeit verjagt, wird es unsere Auf- gabe sein müssen, durch eigene Tatkraft zu ersetzen, was fehlt, den Schritt zu wagen zur Schaffung eigener Vorberei- tungsschulen. Nach der Erklärung des Herrn Ministers dürfen wir wohl der Zustimmung der Schulbe- hörden sicher sein.

Aber auch diese Möglichkeit wird nur beschränkt durchführbar sein, da nur in wenigen Orten sich eine hinrei- chende Anzahl junger Menschen befindet, für die eine eigene Schule sich lohnt. Hier gilt es, Ersatz zu schaffen, und auch dafür bestehen Vorbilder. Überall wird es möglich sein, einen Lehrer, einige Meister zu finden, die gegen geringes Entgelt in regelmäßigen Nachmittags- oder Abend- stunden die jungen Menschen zusammen- fassen, um die schwersten Lücken der Vor- bildung auszufüllen, die wichtigsten Grundlagen für eine erfolgreiche Berufs- tätigkeit zu legen. Gerade die Zusammen- arbeit der Lehrer — und auch der polni- sche Ortslehrer wird vielleicht ein wich- tiges Glied der Zusammenarbeit sein können — und der berufstätigen Meister in Handwerk und Handel muß zu Lösun- gen führen, die der Not gerecht werden.

Denn verkennen wir es nicht, es besteht wirklich eine Not, und an uns wird es liegen, ob wir diese Not meistern, ob wir einmal die Verantwortung vor unseren Kindern tragen können.

deshalb die endgültige Befegung der Bie- rministerposten von ausschlaggebender Bedeu- tung sein. Jan Bilubski gilt als ein in finan- zpolitischen Dingen noch sehr wenig erfahrener Mann, der sich in der Hauptsache auf die Mit- arbeit seiner Vizeminister stützen wird. Wenn Starzynski steigt, so lenkt sich die Wirtschaftspolitik wieder ins etatistische Fahrwasser, während beim Verbleiben des Vizeministers Roc die bisherige Richtung des Ministers Matuszewski ungefähr gewahrt bleiben dürfte.

Die „Gazeta Warszawska“, das Organ der Na- tionaldemokraten, weiß zu melden, daß Starzyn- ski sehr stark dem Einfluß des Marschalls Bil- lubski unterliegt und der Marschall sich durch seine Ernennung einen bedeutenden Einfluß auf die Finanzpolitik sichern will. Ueber das zukünftige Schicksal des Ministers Matuszewski weiß das Blatt zu berichten, daß er wahrscheinlich einen diplomatischen Posten in Rom, London, Paris oder Washington übernehmen wird. Eine Entscheidung darüber ist jedoch noch nicht ge- troffen.

Das Abendblatt „Wieczor Warszawski“ weiß zu melden, daß Minister Matuszewski nicht zur Diplomatie zurückkehren, sondern seine mili- tärliche Tätigkeit wieder aufnehmen wird.

Der regierungstreue „Kurjer Polski“, das Blatt der polnischen Schwerindustrie, äußert sich mit einigen Vorbehalten zu dem neuen Finanz- minister und gibt seinen Erwartungen und Wün- schen in folgenden Worten Ausdruck: „Soweit es sich um die Finanzpolitik der Regierung handelt, kann es keinem Zweifel unterliegen, daß der vom Minister Matuszewski eingeschlagene Sparmaßnahmen weiterhin aufrecht- erhalten bleiben muß. Der bedeutendste Ausdruck dieser Politik muß die Aufrechterhaltung der Haushalts gleichgewichts sein. Man kann natürlich nicht auf längere Sicht eine Finanzpolitik betreiben mit Hilfe des Systems wachsender Gehalts herabsetzungen oder auch der Aufnahme von Anleihen auf schweren Bedingungen, sondern lediglich auf Grund der Reform des gesamten Wirtschafts- planes einschließlich der Verwaltungsreform. Dar- mit darf aber nicht gegögert werden.“

Auch das Blatt der regierungstreuen Groß- agrarier, „Dziennik Polski“, drückt sich heute sehr lobend über die bisherige Politik Matuszewski aus und hebt hervor, daß die von ihm eingeschla- gene Finanzpolitik weiterhin aufrechterhalten werden müsse.

Offiziersboykott gegen den „Dziennik Wileński“

Warschau, 28. Mai. (Eig. Telegr.)

In Wilna haben die Offiziere der Garnison einen Boykott gegen das rechtsstehende Blatt „Dziennik Wileński“ beschlossen. Dieser Boykott stützt sich darauf, daß der „Dziennik Wileński“ angeblich Artikel veröffentlicht hat, die sich gegen die Armee und ihre Vertreter richteten. Das Offiziers-Ehrengericht des Armees- bezirks 3 (Wilna) hat einen Beschluß gefaßt, durch den die Mitglieder der Redaktion des „Dziennik Wileński“ von jeder Satisfaktion aus- geschlossen wären. Es wird den Offizieren ver- boten, sich auf irgendwelche Ehrenhandel mit den Redaktionsmitgliedern des „Dziennik Wileński“ einzulassen und auch nicht die Angriffe und Be- leidigungen des „Dziennik Wileński“ gegen die Armee als Grund für die Einleitung von Ehren- verfahren anzuerkennen. Es wurde außerdem den einzelnen Offizieren mitgeteilt, die Zeitung hei- ße wie auch in öffentlichen Lokalen zu boykottieren.

Das letzte Vermächtnis Jesu

Das letzte Vermächtnis eines Menschen ist uns heilig. Sollte es nicht vielmehr das letzte Vermächtnis Jesu sein? Wir kennen seinen letzten Befehl, Matthäi am letzten geschrieben (Matth. 28, 16—20) jenes Wort, das er vor seinem Scheiden zu den Seinen gesprochen, da er sie sandte in alle Welt, Menschen zu seinen Jüngern zu machen im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Da grüßt uns der Name des dreieinigen Gottes: Kinder des himmlischen Vaters, Erlöste durch den Sohn Gottes, Tempel des heiligen Geistes sein, das ist Jüngertum Jesu nach seinem letzten Willen.

Heute treten in den meisten unserer Gemeinden ihre jungen Söhne und Töchter zum Altar des Herrn, in der Konfirmation den Ritterschlag für den Kampf des Lebens zu empfangen. Da wird auch über ihnen der Name des dreieinigen Gottes zum Segen gesprochen. Was soll das bedeuten? Nichts anderes, als daß der Vater im Himmel Anspruch auf sie als seine Kinder macht, daß Gott der Sohn sie zu seinem Eigentum haben soll, weil er sie teuer erkaufte, daß der heilige Geist ihr Leben erfüllen, ihr Tun und Lassen bestimmen, sie treiben soll zu allem, was Gott wohlgefällt. So sollen sie Erben seines letzten Vermächtnisses werden. Auch ihnen gilt ja der Befehl des Herrn, daß sie zu seinen Jüngern sollen gemacht werden. Was sollten wir ihnen lieber wünschen, heißer ermahnen, treuer an ihnen tun, als daß sie solches Erbteils würdig werden? Sei das der Segen dieses Tages für sie, daß sie lernen im Namen des dreieinigen Gottes ihre Wege zu gehen, ihr Leben zu führen, daß über ihnen Wahrheit werde die Gnade unseres Herrn Jesu Christi, die Liebe Gottes des Vaters und die Gemeinschaft des heiligen Geistes.

D. Blaue-Posen.

Aleine Posener Chronik

em. Eingestelltes Strafverfahren. Wie wir vom Verzeihungsband erfahren, ist das Strafverfahren nach Beendigung der Voruntersuchung gegen 17 Posener Ärzte wegen begangener Unregelmäßigkeiten, wobei die hiesige Krankenkasse großen Schaden erlitten haben soll, aus Mangel an Beweisen eingestellt worden. Das betrifft aber nicht den Prozeß gegen den Arzt Dr. Galski aus Posen.

em. Brand durch Selbstentzündung. In der Kaffeebrennerei der Firma „Zgoda“, Gerberdamm (Lama Garbarska), brach gestern durch Selbstentzündung (Reibung der Transmission) Feuer aus. Größere Vorräte an Kaffee und einige Treibriemen wurden ein Raub der Flammen. Das Feuer wurde durch die hinzugerufene Feuerwehr gelöscht.

em. Durch Spielen mit Explosivstoff verunglückt. Der Schüler Marian Drobni, Prinzenstraße 1 (ul. Maleckiego), brachte eine mit Pulver gefüllte Gewehrpatrone nach Haus, die er in den Ofen legte. In demselben Augenblick erfolgte eine Explosion. Dem Knaben wurden vier Finger an der linken Hand abgerissen. Außerdem erlitt er schwere Kopfwunden. Der hinzugerufene Arzt der Bereitschaft ordnete die Ueberführung des Schwerverletzten in das Krankenhaus an.

Opfer der Warthe

em. Trotz der vielen Warnungen haben immer noch Personen in der Warthe an unerlaubten Stellen, wodurch immer neue Todesopfer verursacht werden. Gestern ertrank beim Baden an einer solchen Stelle ein Offizier der hiesigen Polizei. Die Rettungsversuche durch Mitglieder eines Ruderklub waren ohne Erfolg, da der Ertrunkene sehr schnell von der Wasseroberfläche verschwand. Die Identität des Ertrunkenen konnte bisher nicht mit Sicherheit festgestellt werden. — Gestern mittag wurde die Leiche des 27-jährigen Leon Lewandowski, Wallischei 50 (Chwaliszewo), in der Nähe der Neuen Warthebrücke aus dem Wasser gezogen. Die Leiche wurde in das Gerichtsprotektorium gebracht.

em. Beim Baden ertrunken. Der 21-jährige Anton Blaziejczak aus Winiary ertrank gestern im Solaticher Biegeleiche. Nach dreistündiger Arbeit der Feuerwehr konnte die Leiche noch nicht geborgen werden.

Beim Baden ertrank der 22-jährige Anton Szumacher, Bäckerstraße 20/21 (ul. Biełarn). Die Leiche wurde bisher nicht geborgen.

Mostauer Theater

Das bekannte Stanislawski-Theater, das noch von seinem vorjährigen Auftreten in Posen in bester Erinnerung steht, hat mit der Ankündigung seiner diesjährigen Gastspiele wieder lebhaftes Interesse erweckt. Auf dem Programm befindet sich u. a. der berühmte „Revisor“.

Am 1. Juni beginnt der Abschluß von Rehböden

Von unserem Gewährsmann wird uns mitgeteilt, daß die Gehörbildung heuer eine leidlich gute ist, da das Rehwild gut durch den nicht zu strengen Winter kam. Natürlich wird der weidgerechte Jäger vor Beginn der Brunnzeit nur alte, zurückgebliebene Böde und Kümmerer abschießen, der gute Zukunftsböde soll leben bleiben, damit sich das Rehwild gut vererbt. Böde mit glatten langen Stangen, sogenannte Mörder, sollen ebenfalls vor der Brunnzeit auf die Decke gelegt werden, da diese während der Brunnzeit allen anderen, auch den stärksten Böden, durch Spießen sehr gefährlich werden. Also weg mit diesen Kaufböden! Was nun den Abschluß von Kümmerern anbelangt, so ist darin größte Vorsicht zu üben; in der Regel wird es sich um junge Böde handeln, die in späteren Jahren sich zu den besten Böden entwickeln können; nur Böde mit schlechten Kronen, sogenannten Korkziehergehörnen, sollen ebenfalls abgeschossen werden; diese taugen nicht zur Vererbung.

Ueber die Behandlung von frisch geschossenen Böden ist ja schon viel geschrieben worden; an dieser Stelle nur die Anregung: Sofort aufbrechen, das Schloß gut öffnen und spreizen, den Bod mindestens 50 Zentimeter über dem Erdboden in einem kühlen Raum am Hals aufhängen und gut vor den blauen Schweißschlägen schützen. Daß man Böde möglichst nur mit der Kugel auf die Decke legt, ist Ehrenpflicht eines jeden weidgerechten Jägers; der Schrottschuß auf Schalenwild ist unbedingt zu unterlassen, denn:

Das ist des Jägers Ehrenschild.
Daß er behütet und schützt sein Wild.
Weidmännisch jagt, wie sich's gehört,
Den Schöpfer im Geschoße ehrt.

Erleichterungen im Posener Vorort- und Ausflugsverkehr

Die Posener Eisenbahndirektion gibt bekannt, daß das Verkehrsministerium in der Absicht, den Einwohnern der Stadt Posen Erleichterungen für die Reise nach Pulzankowo, Pulzankowo und Ludwikowo zu schaffen, die bisherigen Fahrpreiserleichterungen im Vorortverkehr von Posen nach diesen Ortschaften in der Sommerzeit, das heißt vom 1. Mai bis zum 31. Oktober, auf alle Tage in der Woche erweitert hat.

Die Tarifermäßigung beträgt 25 Prozent vom Preise der Normalfahrkarten. Die Preise für Rückfahrten betragen demnach: 4. Klasse sechs Viertel des Preises, 3. und 2. Klasse ebenfalls sechs Viertel des Fahrpreises der betreffenden Klasse, gerechnet für die Entfernung in einer Richtung.

Die Fahrt auf solche Fahrkarten kann aber nur in Ausflugszügen erfolgen, die vom Vorortbahnhof abgehen.

Aus Pulzankowo sollen die Reisenden grundsätzlich in Ausflugszügen zurückkehren, aber die Direktion gestattet Personen, die Rückfahrkarten für Ausflugszüge besitzen, auf der Station Pulzankowo nach Maßgabe der freien Plätze auch das Einsteigen in andere Personenzüge, die nach Posen gehen, wodurch den Passagieren eine günstigere Rückfahrt ermöglicht wird.

Sonntagsrückfahrkarten

Ähnlich wie in Deutschland, ist es auch bei uns in Posen jetzt möglich, verbilligte Fahrkarten an Sonn- und Feiertagen zum Besuch von Orten zu lösen, die in Posen näherer und weiterer Umgebung liegen. Augenblicklich kann man von Posen aus Sonntagsrückfahrkarten nach folgenden Orten erhalten (in Klammern setzen wir den Preis der Rückfahrkarte 3. Klasse): Bartischin (11.60 Zloty), Boleslawo (2.40), Kolmar (8.—), Czarnikau (10.—), Gadi (1.60), Gnesen (6.—), Inowroclaw (11.—), Jaroschin (7.20), Ketsch (1.40), Kobelnitz (1.40), Kossichin (2.60), Kosen (4.40), Kurland (2), Kruschwitz (13.60), Kwidz (7.20), Lissa (7.20), Lubon (0.80), Lawica (0.80), Birnbaum (8.80), Mogilno (8.80), Moshin (2.—), Obornik (3.60), Ostrowo (12.40), Dwin (1.80), Pleschen (9.20), Pudewitz (3.—), Starolenta (0.60), Promno (2.60), Zirk (8.—), Stenichowo (2.60), Strelno (10.40), Strzelzyn (1.—), Schwesenz (1.40),

Schrimm (6.—), Schroda (3.60), Samter (3.60), Trzebowo-Koznowo (2.—), Tremessen (7.20), Thorn-Vorstadt (15.60), Wogrowitz (6.40), Wronke (6.—), Wreschen (5.20), Znin (16.40).

Der Erlaß beträgt 25 Prozent vom normalen Fahrpreis.

Die Ausflugsfahrkarten berechtigen zur Bahnfahrt an Sonnabenden und Vorfeiertagen oder Sonn- und Feiertagen und zur Rückfahrt an denselben Sonn- bzw. Feiertagen oder an den unmittelbar auf sie folgenden Montagen bzw. an anderen Wochentagen. Die Abreise hat an dem auf der Fahrkarte gelochten Tage zu erfolgen. Eine Unterbrechung der Reise ist nicht erlaubt; die Rückreise kann auch von einer anderen Station erfolgen, die aber auf derselben Strecke näher der Ausgangsstation liegen muß. Kinder bis zu 10 Jahren zahlen die Hälfte der Ausflugsfahrkarte. Die Fahrt im beschleunigten Zuge ist gestattet gegen Entrichtung der normalen Zuschlagsgebühr für die Beschleunigung.

Hoffentlich wird die Zahl der Orte, die man jetzt Sonntags zu ermäßigten Fahrpreisen besuchen kann, noch erweitert. Es fehlen noch Bahnstationen, die in allerhöchster Teile unseres Posener Landes führen, wie beispielsweise Popuchowo, Murawana-Goslin, Polajewo, Schöffen oder Wollstein, Grotniki (auf der Strecke Wollstein—Lissa) und die vielen schönen Orte in der Neutomischeler Gegend.

Zu begrüßen wäre es auch, wenn sich die Eisenbahndirektion entschliesse, die Rückfahrt auch von Stationen zu gestatten, die auf einer anderen Strecke liegen als die Zielstation, damit der Wanderlust nicht allzu enge Grenzen gesetzt werden.

Schwere Strafen wegen Wohnungswuchers

em. Posen, 28. Mai. Der Witwer Mieczyslaw Duzyński aus Posen, ul. Mickiewicza, verkaufte seine in der Gr. Gerberstraße 40 (Wielkie Garbary) gelegene Dreizimmerwohnung nebst Einrichtung an die Eheleute Josef und Marie Perz für den Preis von 3500 Zloty. Als schließlich die Eheleute die Wohnung in Besitz nehmen wollten, waren sämtliche Möbelstücke aus der Wohnung entfernt. Als Frau Perz Duzyński fragte, wo die Möbel wären, gab er zur Antwort, sie sollten froh sein, daß sie die Wohnung überhaupt bekommen hätten. Auf Grund der erstatteten Anzeige wurde seitens der Staatsanwaltschaft gegen Duzyński Klage wegen Wohnungswuchers erhoben. Bei der heutigen Verhandlung vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts unter Vorsitz des Landrichters Dr. Japa, verteidigte sich der Angeklagte damit, daß er selbst für die Wohnung dem Wirt auch einen Abstand zahlen mußte. Die 3500 Zloty habe er von Perz für die Renovierung der Wohnung erhalten. Die Wohnung wurde ohne Möbel von ihm verkauft. Die Beweisaufnahme ergab zweifellos, daß der Angeklagte die Wohnung einschließlich der Möbel verkauft hatte.

Der Angeklagte wurde zu 3 Monaten Gefängnis mit einer Bewährungsfrist von 3 Jahren, 200 Zloty Geldstrafe und Publikationsbefugnis sowie zur Tragung der Gerichtskosten verurteilt. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Ebertowski, legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Schmuggler erschossen

gr. Kempen, 28. Mai. In der Nähe der deutschen Grenze bei dem Orte Praszka wurden drei Schmuggler beim Uebertreten der Grenze von Grenzbeamten bemerkt und aufgefordert, stehen zu bleiben. Da die Schmuggler diesem Befehl nicht Folge leisteten, sondern zu entfliehen versuchten, wurde von den Grenzbeamten scharf geschossen. Einer der Schmuggler blieb sofort tot liegen, der Zweite wurde schwer verwundet und starb auf dem Wege zum Lazarett, und der Dritte wurde umzingelt und gefangen genommen. Zur Untersuchung begab sich die Gerichtskommission an Ort und Stelle.

In demselben Städtchen Praszka kam es zu Unfällen, welche von Arbeitslosen verursacht wurden. Mit den Rufen „Geht uns Brot!“ marschierten sie in geschlossenem Zuge vor die Türe des Magistrats, die sie einreißten wollten. Es wurde sofort Verstärkung der Polizei angefordert, welche auch in einer Zahl von 30 Polizisten eintraf und die Menge auseinanderbrachte. Die Hauptführer wurden verhaftet.

Natel

d. Ein deutscher Landwirtssohn erschossen. Aus Motzchen wird ein tragischer Vorfall gemeldet, der noch seiner Aufklärung bedarf. Er hat sich in der Nähe von Bielle ereignet. Am Pfingstsonnabend begab sich der 27-jährige Sohn Arnold des Besitzers Johann Krügel aus Kompolin nach Bielle, um Tabakwaren aus dem Gasthause zu holen. Als er nach kurzer Zeit

Bei Stuhlvertopfung, Verdauungsstörungen, Magenbrennen, Ballungen, Kopfschmerzen, allgemeinem Unbehagen nehme man früh nüchtern ein Glas natürliches „Franz-Josef“-Bitterwasser.

mit seinem Rade wieder zurückkehren wollte, wurde er von dem Wachtmeister Kotalski aus Wandsburg erschossen. Der Schuß muß aus großer Nähe abgegeben worden sein. Die ganze linke Seite war aufgerissen, so daß die Eingeweide herauskamen. Die Eltern erfuhren von dem Vorfall erst nach ungefähr ¼ Stunden, als der Sohn bereits seinen Geist aufgegeben hatte. Der Erschossene erfreute sich ebenso wie seine Eltern des besten Rufes. Der Wachtmeister Kotalski wurde verhaftet, und eine genaue Untersuchung ist eingeleitet.

Inowroclaw

z. Wilderer angeschossen. Als sich der Förster Stepkowski mit seinem Praktikanten am Pfingstsonntag auf einem Dienstwege durch den Wald befand, sah er in einiger Entfernung den Einwohner von Wronowo Konstanty Dymkowski mit noch einer unbekannten Person, die dort wildern wollten und beim Anblick der Beamten die Flucht ergriffen. Da die beiden auf Anruf nicht stehen blieben, schloß der Förster und verwundete Dymkowski am rechten Bein unterhalb des Knies. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Wirf

d. Die Evang. Frauenhilfe für den Kreis Wirf feiert auch dieses Jahr wieder ihr Jahresfest in den Eichenbergen in gewohnter Weise, und zwar findet die Veranstaltung am 4. Juni, nachm. 3 Uhr, statt. Herr Pfarrer Dr. Joh. Horst aus Schwesenz wird diesmal die Festpredigt halten.

d. Die poln. Jugendwehr und Sozialverbände feiern am 31. d. Mts. mit einem reichhaltigen Programm ihr diesjähriges Kreisfest. Sämtliche Verbände des Kreises nehmen daran teil.

d. Grasverpachtungen. Die Verpachtungen der Wiesenauer Wiesen erfolgt meistbietend am Freitag, dem 5. Juni, dem 6. und 8. Juni, vorm. 9 Uhr im Restaurant in Wiesenau.

Neutomischel

be. Schadenfeuer durch Brandstiftung. Am Mittwoch, dem 27. d. Mts., brach in Woznowo-Abbau bei dem Landwirt Wincenty Bajzel Feuer aus, das infolge der großen Hitze guten Nährboden fand. Gegen ¼ 6 Uhr abends brannte plötzlich der mit Stroh gedeckte Schuppen hinter der Scheune, und in kurzer Zeit stand Scheune und Stall in hellen Flammen. Binnen einer halben Stunde war alles heruntergebrannt, so daß sich die herbeigeeilten Feuerwehren nur mit dem Schutz des Wohnhauses befassen konnten, das auch gerettet wurde. Außer allen Gebäuden verbrannten 5 Ferkel, 5 Hühner, 2 Bräufel und 2 Aderwagen, Adergeräte, Handwerkzeug, Heu, Stroh und Kartoffeln. Die Gebäude sind mit 7000 Zloty versichert, wodurch B. einen ungefähren Schaden von 5000 Zloty erleidet, da der Schaden 12000 Zloty betragen dürfte. Als Brandstifter kommen Bettler in Frage, die vorher um Geld bettelten, Essen, das man ihnen anbot, aber verweigerten.

Samter

x. Arbeitslose demonstrieren. Gestern zogen etwa 300 Arbeitslose protestierend vor dem Magistrat und die Staroste. Dank dem rechtzeitigen Eingreifen der Polizei ist es zu Unruhen nicht gekommen. Zum Teil ist es gelungen durch Vermittlung des Magistrats und durch die Staroste, den Arbeitslosen Arbeit zu verschaffen.

x. Getreidediebstahl. Aus der Mühle der Herrn Michael Henicz in Sajackowo wurden 400 Kilogramm Hafer mit Säcken gestohlen. Die Diebe brachten ihre Beute in den naheliegenden Wald und machten sich dann davon.

x. Diebe gefaßt. Wir melden seinerzeit, daß dem Fischer Agaciński in Biersk Nege und Fischereigeräte gestohlen wurden. Als Täter konnten jetzt ein Roman Michalak, Józef und Stanislaw Strzaskalski verhaftet werden, bei denen man einige Nege fand.

Schildberg

gr. In der Projna aufgefunden. Am 19. Mai entfernte sich ein gewisser M. Gräber, welcher bei einem Landwirte im Dorfe Refince, Krs. Schildberg, als Knecht diente, von Hause und ließ nichts weiter von sich hören. Trotz energischer Nachforschungen konnte nicht ermittelt werden, wohin sich Gräber begeben hat. Erst am ersten Pfingstfeiertage wurde seine Leiche in der Projna an der Mühle des Herrn Serafinowski in Grabow aufgefunden. Ob es sich hier um einen Selbstmord oder um einen Unglücksfall handelt, konnte bis jetzt nicht mehr festgestellt werden.



...und bis zum 10. Jahre

dürfen Sie für die zarte und empfindliche Haut Ihres Kindes nur die milde

NIVEA KINDEERSEIFE

verwenden. Nivea-Kinderseife wird nach ärztlicher Vorschrift hergestellt; mit ihrem seidenweichen Schaum dringt sie schonend in die Hautporen ein und macht sie frei für eine gesunde und kräftige Hautatmung. Nivea-Kinder sind ein Stolz der Mütter!

Preis Zl. 1.50



Lernt richtig Luft- u. Sonnenbaden

d. h., reiben Sie sich vor dem Sonnenbade kräftig mit

NIVEA-CREME NIVEA-ÖL

(Hautfunktions- u. Massage-Öl)

ein. Beide enthalten das hautpflegende Eucerit. Beide vermindern die Gefahr schmerzhaften Sonnenbrandes, beide bräunen Ihre Haut, auch bei bedecktem Himmel. Nivea-Creme wirkt bei Hitze angenehm kühlend. Nivea-Öl schützt Sie bei unfreundlicher Witterung vorm „Frösteln“ und damit vor Erkältungen. Nie mit nassem Körper sonnenbaden! Und stets vorher einreiben!

Anmerkungen

Tagenotizen von K. M. Mühlbrecht

Nichts ist bemerkenswerter als ein Mensch, der arm war, reich wurde und dennoch Mitleid mit den Armen hat.

Die Angst ist eine brutale Faust, die den Menschen die Maske vom Gesicht reißt.

Worte schlagen Menschen, Staaten, Kulturen tot — sie verdienen ihren Namen, die Schlagworte.

Es sind immer die der Lächerlichkeit am nächsten, die es nicht fertig bringen, über sich selbst zu lachen.

Wenn wir herzlich lachen, sind wir mit uns selbst einverstanden. Wie schade, dass wir so selten lachen!

Wie sie arbeiten

Aus der Werkstatt der Dichter

Von M. A. v. Vitzendorff.

Als Ludwig Thoma an seiner „Lokalbahn“ arbeitete und nicht gleich in die richtige Stimmung kam, denn das Stück sollte, wie er sagte, „frisch wie eine Walderdbeere“ werden, griff er zu einem Mittel, wie es ihm nicht besser hätte einfallen können: Er las kurzerhand zwei Jahrgänge eines kleinstädtischen oberbayerischen Wochenblattes durch, und als er damit fertig war, hatte er, was er brauchte. Er fühlte sich auf einmal mitten im Kleinstadtleben, und nun fiel es ihm auch leicht, die Menschen zu zeichnen, wie sie waren und wie er sie haben wollte. Um in gute Arbeitsstimmung zu kommen, haben überhaupt viele geistige Arbeiter irgendeine Anregung nötig. Was aber der Dichter braucht, um sich in sein Werk gewissermaßen hineinzuversetzen, das wechselt natürlich mit seiner Eigenart. Von Tied erzählt zum Beispiel Justus Kerner, wenn jener „noch so viel zum Mittag gegessen und kaum den Döbel gewischt“ habe, da setze er sich gleich ans Pult und arbeite, denn „da gelingt es ihm am besten“. Darin kommt ihm nun wohl nicht jeder gleich, denn mit vollem Magen geistig zu arbeiten, ist keine leichte Sache; aber den Versuch, die Phantasie durch Essen in Schwung zu bringen, hat auch die ihrer schönen Schauerromane wegen einst vielgelesene Schriftstellerin Anna Radcliffe mitunter gern gemacht. Wenn ihr nämlich einmal nichts besonders Unheimliches einfällt, verspeiste sie abends kurz vor dem Schlafengehen ein paar schwarze Rettiche. Darauf träumte sie dann immer so gräßlich, daß sie wieder für einige Zeit mit Stoff versehen war.

Auf manche Dichter übt Bewegung und Unruhe einen Reiz zur Arbeit aus. Von Victor Hugo wird erzählt, daß er — es war besonders in seinen Altersjahren — mit Vorliebe auf dem Verdeck eines durch die Straßen fahrenden Omnibusses sitzend dichtete. Derselben Geschmack hat auch Bernhard Shaw, dem mitten im Großstadtlärm und — gewiß! — oft allerhand gute Gedanken kommen. Andere Dichter fühlen sich wieder zur Arbeit ganz besonders angeregt, wenn sie sich in einem menschenvollen Gast- oder Kaffeehaus befinden. Baudelaire sah, wie man weiß, Nacht für Nacht im Kaffeehaus, weil er sich einbildete, im nüchternen Zustand nichts leisten zu können. Der gleiche Wahn beherrschte auch Oskar Wilde. Auch er glaubte, seine Phantasie nur durch Trinken anzuregen zu können, trank jede Woche vier bis fünf Flaschen Cognac und verbrachte die Nächte seines letzten Pariser Aufenthaltes bis zum Morgen im Kaffeehaus. Webelund arbeitete gern in Bier- oder Weinstuben, ihm kam es besonders auf den Lärm an, der ihn zur Arbeit anregte. Emilia Zola lebte es, vom Fenster seines Arbeitszimmers aus Menschen und Verkehr zu beobachten, wenn er, wie er sagte, „das große Leben der Außenwelt sich rühren“ sah. Fast lindlich war das Mittel, durch das sich der alternde Fontane festarbeitete und anregte, sobald andauernde Geistesarbeit ihn ermüdet hatte. Er griff nach einem Spielzeug, einem kleinen Ball, der mit einer Schnur an einem Stiel befestigt war und beim geschickten Herumschwingen in den Becher fallen sollte, der oben am Stiel saß. Es gehörte eine gewisse Geschicklichkeit dazu, den Ball immer genau in den Becher zu schwingen, aber gerade die kleine Handfertigkeit übte erfrischte den Meister zur Weiterarbeit.

Die meisten Dichter arbeiten mit einer gewissen und gewöhnlich auch sehr gewissenhaften Regelmäßigkeit. Björnson begann um sieben Uhr morgens mit seiner Arbeit und blieb bis ein Uhr in seinem Schreibzimmer, wo ihn während des ganzen Vormittags niemand stören durfte. Nach einem kurzen „Stehaufsprung“ las er dann bis drei Uhr seine vielen Zeitungen, hierauf wurde gegessen und nun wieder bis in den späten Nachmittag hinein gearbeitet. Nach einem wunderlichen Plan pflegte Tad London zu verfahren. Tagtäglich schrieb er hundert Zeilen. Keine mehr und keine mehr. „Jeden Morgen um halb neun ging ich an die Arbeit“, erzählte er einmal, „nachdem ich schon seit vier oder fünf Uhr im Bett Bücher und Korrekturen gelesen hatte. Kleinigkeiten, wie Korrespondenz und Notizen, beschäftigten mich bis neun, und unveränderlich Punkt neun saß ich am Schreibtisch. Um elf, zuweilen einige Minuten früher oder später, waren meine hundert Zeilen fertig“. Am Nachmittag wurde dann keine Feder mehr angerührt, denn nun gehörte seine Zeit dem Sport, dem Reiten und dem Schwimmen. Auch Zola hielt an einem genauen Arbeitsmaß fest. Er schrieb täglich sechs Seiten und ließ sich nur in ganz dringenden Fällen davon abhalten, dieses Penum zu erledigen. Kom

wirlich einmal etwas dazwischen, so fühlte er sich ganz unglücklich und schrieb dafür am nächsten Tage das Doppelte.

Dann gibt es auch freilich wieder Dichter, die sich nicht in die Arbeit hineinzwängen lassen. Hermann Hesse schreibt sich zum Beispiel nie eine bestimmte Arbeitszeit vor. Zwar beherrscht ihn, wie er von sich selber sagt, „das Streben nach fortwährender Arbeitsbereitschaft“, aber sich einen genau umgrenzten Arbeitstermin festzusetzen, ist ihm unmöglich. Es gehe „den Teufel etwas an“, ob er ein dreistrophiges Gedicht im Laufe eines Nachmittags oder eines Vierteljahres schreibe.

Bisweilen kommt über den Dichter die Schaffensfreude so plötzlich, daß er ihrer kaum Herr werden kann. Beim alten Rosengarten drängten sich, wenn er in solcher Arbeitsstimmung war, die Gedanken oft so, daß er stets „die äußerste Not hatte“, alles niederzuschreiben. Bei solcher Gedankenfülle konnte der Dichter weder schlafen noch essen, sondern mußte einfach dichten, ob er wollte oder nicht. Auch der junge Goethe kannte Zeiten dichterischer Hochspannung. „... Eine Idee beherrschte mich plötzlich“, erzählte er einmal im Gespräch mit Soret, „ich hatte kaum Zeit, zum Bleistift zu greifen, und merkte gar nicht, wenn das Papier schief lag, so schrieb ich denn

manchmal in der Diagonale und kam unten in der Ecke aus, wo ich die letzten Worte nicht mehr unterbringen konnte.“

Manche Dichter glauben nur in der Stille der Nacht Stimmung zur Arbeit zu finden, und einer der bekanntesten dieser Nacht-Dichter ist Balzac. Um sechs Uhr abends ging er schlafen, stand um Mitternacht wieder auf und begann dann, gewöhnlich in eine Kapuzinerkutte gekleidet, zu schreiben, schrieb Bogen auf Bogen voll, trank dazwischen, um sich wach zu halten, seinen geliebten schwarzen Kaffee und war dann natürlich am anderen Tage immer glatt erledigt. Doch packte ihn schon in der nächsten Nacht das gleiche Arbeitsfieber und trieb ihn dazu, wiederum Bogen auf Bogen vollzuschreiben bis in den hellen Tag hinein.

Uebersaus sonderbar und drollig mutet die Art und Weise an, in der die Brüder Corneille zu arbeiten pflegten. Beide wohnten im gleichen Haus, oben hauste Pierre und unten Thomas, aber ihre Arbeitszimmer waren durch eine Falltür, die sich leicht öffnen ließ, verbunden. War nun Pierre mitten im Dichten und fand im Augenblick keinen Reim, so machte er rasch die Falltür auf und rief hinunter: „Thomas, schnell einen Reim!“ Darauf erhielt er dann immer die gewünschte Antwort, und die Arbeit konnte nun wieder weiter gehen.

Jeanne d'Arc

Zu ihrem 500. Todestage, 30. Mai 1931

Von Ludwig Gorm

Von Dr. med. Richard Huelsenbeck, Berlin.
in „Die literarische Welt“, Berlin, 14. November 1930. — Der Verfasser hat sich durch seine Essays und Bücher „China frisst Menschen“, „Afrika in Sicht“, „Dada siegt“ u. a. einen Namen gemacht.

Sinclair Lewis ist ein unruhiger Mann. Als ich einmal versuchte, ihn in Neuport zu erreichen, war er gerade nach Chicago abgefahren, und als ich ihn in Chicago erwischte, so haben ich, stellte sich heraus, er habe den Nachtzug nach Neuport genommen. Als ich in England war, hatte er gerade einen Sprung nach Berlin gemacht, und in Berlin hörte man, Lewis befände sich in seinem Wohnauto auf der Fahrt nach Schottland. Sinclair Lewis ist ein unruhiger Mann, sagte ich. Aber er hat die Unruhe der Gesundheit, nicht die der Neurasthenie, wie unsere Schriftsteller. Er hat zwar in seiner Jugend Verse geschrieben und Dramen, in denen die Helden mit einem Zitat aus Longfellow sich den Dolch in die Brust brachten; doch wuchs er nicht wie bei uns in einen Schreibestand hinein, der von klassischer Weisheit und den Anstandsregeln der Literaturprofessoren besetzt ist, sich als Bildungsaushängeschild der Nation fühlen möchte. Im Anfang, als man in Amerika noch reiten und fluchen mußte, um ein geachteter Mann zu werden, galt die Literatur als eine Art Ausgleiten auf dem mit Fadenheiten geböhrten Boden der Religion. Im Anschluß an das Hallerlala lasen sich ältere Frauen Verse vor, und sie erröteten dabei über ihre eigene Ungehörigkeit. Als Sinclair Lewis wirklich zu schreiben begann und sich seines Talentes, Gestalten hinzulegen, bewußt wurde, war mit ihm die amerikanische Nation in ein Lebensalter getreten, das mit dem Einfall Walt Whitman, dem Kolonialromantiker Harte und dem Magazingerie Tad London nichts mehr zu tun hatte. Dichter galten nicht mehr als Trunkenbolde, Prachtspiele für moralische Insanity; die Schreibenden rückten in geschlossenen Kolonnen an und wurden von den literarischen Gesellschaften und Buchgemeinschaften förmlich unterstützt.

Mit dem Erscheinen des Sinclair Lewis ist die Trapperepoche in der amerikanischen Literatur wirklich zu Ende. Hier ist zum erstenmal ein geistiger Amerikaner aufgetreten, der nicht mehr Einzelschicksal ist, nicht mehr durch das Gefühl des sentimentaler Weiber groß wurde, sondern als Repräsentant des Amerikanertums aufzutreten ist, welches in das bewußte geistige Mannesalter trat. Mit Sinclair Lewis bekommen die Amerikaner zum erstenmal Distanz zu sich selbst; sie werden sich selbst Objekt; das heißt sie sind erwachsen. Ich wiederhole: Sinclair Lewis ist der Repräsentant des Jochens in das geistige Mannesalter getretenen amerikanischen Volkes.

Jetzt, wo es nicht mehr darauf ankommt, zu reiten oder einen Flug im Weissen einer Vertreterin der Christian Science als ungläubiges Heldentat anzusehen, bekommen alle Probleme ein neues Gesicht. Sinclair Lewis hat als erster die geistige Problematik Amerikas intensiviert, nach innen umgestellt. Tad London war noch ein Mann, der Stalpen nachjagte; man hat ihn deshalb in Amerika gar nicht mehr geschätzt. Man wartete auf den Propheten, der das Erlebnis der Mannwerdung eines ganzen Landes (der Weltkrieg arbeitete als Hauptursache mit) dokumentarisch bezwang. Sinclair Lewis ist dieser Prophet, und er ist es viel mehr als beispielsweise Upton Sinclair, der der Exponent einer parteimäßigen Lebensauffassung ist. Sinclair Lewis wird es sich gefallen lassen müssen, als Bürger bezeichnet zu werden, weil er kein Klassenkämpfer ist und weil seine Gestalten oft in der typisch amerikanischen Atmosphäre stehen, die man als sozial bezeichnet darf. Doch ist Sinclair Lewis ein geistiger Mensch, er ist sogar nur geistiger Mensch, und seine Urteile haben nur den einen Maßstab der Geistigkeit. Deshalb hat ja Babbitt auf die Amerikaner so starken Eindruck gemacht, weil durch diese Gestalt ohne Parteieinstellung gesagt war: Hier ist ungeistiges Dasein. So sieht es aus, wenn Menschen statt geistiger Ziele nur ungeistige haben. Nie hätte Babbitt auf die Amerikaner gewirkt, wenn er als Kampffigur einer parteimäßigen Einstellung hätte gelten wollen.

Sinclair Lewis als Gesellschaftskritiker unterscheidet sich von den Europäern durch seine un-sentimentale, unparfümierte Gesundheit. Man

merkt seiner Schreibart an, daß er seinem Genie kein allzu großes Gewicht beilegt. Lewis nimmt nicht den Duft des Snobismus an, wenn er exklusive Kreise schildert, er unterscheidet sich darin wesentlich von Galsworthy; er umschneidet nicht seine Gestalten, vorzüglich und etwas ängstlich wie Thomas Mann; er hat noch die gute amerikanische Einfachheit, jenen Relativismus, der aus der Fähigkeit kommt, auf die Füße zu fallen; er weiß, daß es neben Schriftstellern noch Kaufleute, Arbeiter, Tankstellenbesitzer, Grüntrahändler und Speal-Cap-Inhaber gibt. Er kennt sie alle; er geht mit der Robustheit des Mannes, der alles kennt und doch nicht leidet an solcher Erkenntnis, durchs Leben. Lewis hängt nicht jeder Ungeheuerlichkeit, die ihm begegnet, ein Agalies an, er ist gar nicht einsichtig, nicht im geringsten intellektuell, vielleicht ist er ein wenig zu genau, wenn es sich darum handelt, Lächerlichkeiten seiner Landsleute zu berichten. Er ist wie ein Erwachsener, der lustige Geschichten aus der Knabenzeit berichtet. „Nun sehen Sie sich das an“, sagt er, „dieses Amerika, das nun erwachsen ist und den Weltkrieg hinter sich hat. Sehen Sie sich an, wieviel komische Knaben noch darin herumlaufen.“

Sinclair Lewis unterscheidet sich von unseren Ironikern sehr wesentlich. Man kann über seine Gestalten oft lachen; aber nie geht das Lachen so weit, daß man weinen möchte. Die Ironie des Sinclair Lewis hat deswegen keine unangenehme Schärfe, weil es dem Dichter am wichtigsten scheint, rundum Menschen zu geben. Sinclair Lewis begriff es als seine Aufgabe, die Menschen in Amerika so hinzulegen, wie sie waren; er ist ein sehr genauer Reporter des amerikanischen Menschen, manchmal hat man den Eindruck, er schichte Material für Psychologen — wenn die Menschen lächerlich, ärgernisierend sind, kann er nichts dafür. Nie kommt er auf die Idee, aus der Ironie eine Weltanschauung zu machen; denn er ist ja gar nicht gequält, und die Clowns, die Babbitts und Genossen, die noch vorhanden sind, haben keine Ewigkeitswerte, so wichtig darf man das nicht nehmen. Erstens ist die Literatur keine Ewigkeitsangelegenheit, und zweitens gibt es kein anderes Land auf der Welt, das sich so schnell wandelt wie Amerika. Hier haben sie einen komischen Mann, dessen höchstes Glück darin besteht, dem Präsidenten die Hand zu drücken; aber morgen wird vielleicht schon die Demokratie als Prinzip in Frage gestellt sein. Wer kann das wissen?

Sinclair Lewis ist zu sehr Angelsache; seine Literatur ist zu sehr sportlich gekult, um den Eindruck des Tiefgründigen zu hinterlassen. Von Sinclair Lewis, der ein bürgerlicher Mensch ist, bis zu Hemingway, der ein abenteuerlicher Mensch ist, ist kein allzu großer Weg. Die angelsächsischen Dichter haben dieses Fellowship mit dem Leben; sie stehen mit Glück und Unglück auf du und du. Sie suchen dem Leben kein Bein zu stellen, um es im liegenden Zustand beschreiben zu können. Es ist in ihren Schriften nichts Bezugswort und im guten Sinn nichts Zwingendes. Die Gestalten sind nicht Frucht seelischer Verrentungen, sie sind im Fluss, leicht flüchtig, das Leben geht vorüber, habe hands, wir treffen uns wieder, alter Junge. Upton Sinclair ist ein ganz anderer Typ als Sinclair Lewis; er könnte auch Europäer sein; aber Sinclair Lewis ist ein sehr typischer Amerikaner.

Ich meine, Sinclair Lewis läßt seine Gestalten nie allein. Er überläßt sie keiner Theorie oder irgendeinem Abstraktum, das ein gequälter Mensch sich ausgedacht hat, um dadurch zum bekannten Literaten zu werden. Obwohl er der unruhigste und meißgereifte Mensch ist, den ich kenne, liebt er doch hinreichend seine Heimat, um „Main Street“ schreiben zu können. Er steht mit dem Billage virus, dem Spießerbazillus, dessen Entdeckung die Amerikaner entdeckte, wie es Lewis zum reichen Mann machte, auf du und du. Die Spießer sind wohl da, lächerlich gemacht zu werden; aber wer denkt daran, sie zu vernichten? Die Baptisten, Anabaptisten und Puritaner in „Elmer Gantry“ sind groteske, vielleicht schädliche Erscheinungen; aber doch wachsen sie mit dem großen Amerika, und selbst, wenn Lewis zu vielen seiner Figuren nein sagen sollte, zu Amerika wird er immer ja sagen. Ist er doch selbst mit Amerika heraufgestiegen, und weiß er doch selbst, welcher Blutstrom ihn hochgebracht hat. Sinclair Lewis ist Amerikaner, bewußt, weltmännisch, ironisch,

bürgerlich, ein erwachsener Amerikaner, der zum ersten Mal alle Probleme übersteht: die Frauenfrage, die Universitäten, die Prohibition, den Weltkrieg. Er löst diese Fragen, unabhängig von bewußten Voraussetzungen, entfernt von Sympathie, aus der Souveränität des gestaltenden Menschen, aus dem geistigen Gesichtswinkel. Er sagt nicht: dieser Mensch ist gut, und dieser Mensch ist schlecht; sondern er schildert das Gute, das Schlechte, das Erhabene und das Lächerliche. Sinclair Lewis ist ein Betrachter des vielfältigen amerikanischen Lebens, dessen Warenhausbühnenheit uns zum ersten Mal durch ihn gegenwärtig geworden ist. Durch Sinclair Lewis, und fast nur durch ihn, haben wir und auch die Preiskommission, die ihm jetzt den Nobelpreis verlieh, begriffen, daß unsere Vorstellungen von Amerika sehr undeutlich waren. Welcher amerikanische Dichter hat uns bisher die Möglichkeit gegeben, einen Lebenslauf wie den des Arzowmith mit allen Amerikanismen bis zu Ende zu verfolgen? Das Leben eines Arztes in Amerika ist eben himmelweit unterschieden vom Leben eines Arztes in Europa. Das haben wir nun begriffen.

Die Ironie des Sinclair Lewis ist heute schon an einer gefährlichen Furt angelangt. Sie richtet sich nun gegen das eigene Herz. Das ist sehr amüsan, aber sehr gefährlich. Ich empfehle „Sam Dodsworth“ den Kritikern in der Absicht, sie zum Nachdenken über den Vorgang anzuregen, den man als „Europäisierung Amerikas“ bezeichnet hat.

Kleine Mitteilungen

„Der Egmont von Marienburg“. Unter dieser Marke nimmt Westpreußens größte Tageszeitung, die „Elbinger Zeitung“ Notiz von der Wahl des Professors Karl Ebert-Darmstadt zum Generalintendanten der Städtischen Oper zu Berlin und erinnert an die Darstellung des „Egmont“ in Goethes Drama durch Karl Ebert zusammen mit Gustl Bünschky vom Burgtheater Wien bei den vorjährigen Marienburg-Festspielen. Das Kunstreferat dieser Zeitung schreibt darüber:

„Was diese beiden großen begnadeten Künstler an den unvergeßlichen Festspielabenden vor dem Rathaus der Ordenshauptstadt aus Goethes Werk gemacht haben, ist unbeschreiblich. Es ist sicherlich das größte Schauspiel-Erlebnis gewesen, das jemals hier im Osten geboten wurde. Wer den von Herrn. Merz inszenierten Marienburg-Festspielen überhaupt noch nicht beimohnte, wird das für Unberechtigung halten, weil er sich ja gar keine Vorstellung machen kann von der künstlerischen Eigenart und Struktur dieser Festschöpfung. Aber so einzigartig auch Marienburgs Festspiele sein mögen, die Egmont-Aufführung war ihr Höhepunkt dank der Leistungen einer Gustl Bünschky mit ihrem herrlich-fräulichen Temperament, dank der Leistungen eines Karl Ebert mit seiner wundervoll geschulten Sprechtechnik.“

Hiernach kann man den diesjährigen Marienburg-Festspielen („Bartholomäus Blume“) vom 25.—28. Juni mit Karl Wüstenhagen vom Deutschen Schauspielhaus Hamburg in der Titelrolle unter Herrn. Merz mit hoher künstlerischer Spannung entgegensehen. In der Presse rühmt man diesem großen Heldenarbeiter Karl Wüstenhagen „Echtheit der äußeren Erscheinung, monumentale Einfachheit des Sichgebens, ungewöhnliche Wärme und Innigkeit der Gestaltung, tiefe geistige Ergrünung seiner Gestalten und dabei unerhörte Leidenschaftlichkeit seines Spiels, das an den Ausbruch eines Vulkanus erinnert“, in allen seinen großen Heldenrollen nach.

Professor Sigmund Freud in Wien, der Begründer der psychoanalytischen Methode, wurde am 6. Mai 75 Jahre alt.

Ende April starb in Erlangen der Professor der deutschen Philologie Franz Saran, am 10. Mai in Halle der Professor der Klassischen Philologie Georg Wissowa.

Anfang Juni findet in Heidelberg die Eröffnung des Universitäts-Neubaus statt.

Vom 28. bis 31. Mai tagt in Weimar die Hauptversammlung der Goethe-Gesellschaft. Zu einer Frau Rat-Gedächtnisfeier ist auf Einladung der Stadt Frankfurt a. M. für die Zeit vom 29. bis 31. Mai ein Besuch von Frankfurt und seiner Goethestätten geplant.

In Würzburg wurde die Jubiläumsausstellung der Kunstwerke des Stein- und Holzbildhauers Tilman Riemenschneider eröffnet.

In Cappenberg bei Münster i. W. fand die Eröffnung des Freiherrn vom Stein-Museums statt.

Am 20. Mai 1631, vor 300 Jahren, wurde Magdeburg von Tilly erobert und zerstört.

Christiane Eberhardine und August der Starke. Eine Ehezeitung von Paul Haack. Verlag C. Heinrich, Dresden-N. 1930. 6,50 RM.

Universitätsprofessor P. Haack, der schon einige Werte über die Zeit Augusts des Starken verfaßt hat, beweist auf in diesem neuesten, daß er die seltene Gabe besitzt, gleichzeitig wissenschaftlich einwandfrei und volkstümlich, spannend zu schreiben. Wir lernen das Leben der jungen Prinzessin von Baireuth aus dem Hause Hohenzollern kennen, die durch ihre Ehe mit dem glänzenden jungen Sachsen rasch zur Herzogin, Kurfürstin von Sachsen, schließlich Königin von Polen aufsteigt, beneidet von vielen, und doch ein bewundernswertes Weib, das der leichtlebige Gemahl bald völlig vernachlässigt, während viele andere seine Güte genießen, und das es erleben muß, daß nicht nur er zugleich seinem Beten untreu wird, sondern später auch ihr Sonnenchein, ihr Sohn. Das ganze Werk, das mit Abbildungen und Quellenstellen geschmückt ist, bietet ein farbenprächtiges Gemälde der Sachsezeit und wird deutsche und polnische Leser gleichmäßig fesseln.

Ende der russischen Dumpingpolitik?

Litwinows Vorschlag in Genf

Von Axel Schmidt.

Der sowjetrussische Antrag in Genf einen Pakt gegen Wirtschaftskriege zu schließen, kommt recht überraschend. Es wird ja gerade von Sowjetrussland wirtschaftliches Dumping in grossem Masse betrieben. Noch vor wenigen Tagen klagte der Führer der englischen Konservativen, dass Sowjetrussland mit Hilfe der Zwangsarbeit den englischen Markt mit billiger Ware überschwemme. „Das ist schon kein Handel mehr“, rief Baldwin aus, „sondern ein richtiger Wirtschaftskrieg, der für Europa möglicherweise noch gefährlicher ist, als ein Krieg mit Waffen.“

Es wäre falsch anzunehmen, dass einzig Sowjetrussland Dumping betreibt. Ein bekannter polnischer Volkswirt, Sokolowski, hat z. B. in der angesehensten polnischen Wirtschaftszeitschrift Polens „Gospodarska Narodowa“ einen interessanten Vergleich zwischen polnischen Inlands- und Exportpreisen gezogen. Sokolowski kommt zu dem Schluss, dass Polen im Jahre 1930 beim Export von Weizen, Roggen, Gerste, Butter, Fleisch, Zement, Öl, Kali, Blei, Zink, Stabeisen und Blech eine halbe Milliarde Zloty zusetzt habe. Dazu kamen noch etwa 100 Millionen Zloty, die die polnische Staatskasse durch Nachlässe auf die Tarife der Staatsbahnen verloren habe.

Die sowjetrussische Presse liebt es so darzustellen, als sei die Moskauer Regierung nur nach Genf gekommen, um der kapitalistischen Welt gute Ratschläge zu geben, wie sie aus ihrer verfahrenen Wirtschaftslage herauskommen könnte. Die „Iswestija“ spricht die Meinung aus, dass es die Moskauer Delegation nur nötig habe, auf das russische Proletariat hinzuweisen, um der übrigen Welt den Ausweg zu zeigen. Dann fährt das Blatt fort: „Das Sowjetproletariat, das sich von der Bedrückung der Bourgeoisie und der Gutsbesitzer befreit habe, habe dadurch die grossen schöpferischen Kräfte der russischen Volksmassen ausgelöst. Trotzdem dies unbestreitbare Tatsache seien, werde die Bourgeoisie das alles nur für bolschewistische Propaganda erklären, und deswegen die Ratschläge nicht befolgen. Den schwer leidenden Volksmassen Europas aber, werden die Genfer Verhandlungen die ganze Hilflosigkeit der Bourgeoisie zeigen.“ Der Aufsatz schliesst mit der Bemerkung, dass Europa keinen andern Ausweg finden werde, als wie es Stalin schon lange vorher gesagt habe, einen Krieg gegen Sowjetrussland vom Zaune zu brechen.

Die Rückreise der Litwinowschen Erklärung sieht freilich etwas anders aus. Bei der Konstruktion des Aussenhandelsmonopols ist es schwer zu entscheiden, ob es sich bei dem russischen Export bisher schon um ein richtiges Dumping handelte, oder ob die Sowjetregierung durch die unerhörte niedrige Festsetzung der staatlichen Getreidepreise und der Löhne für die Waldarbeiten (Zwangsarbeit) auf Kosten der Bevölkerung die Waren so billig in die Hand bekam, dass sie die Weltmarktpreise unterbieten konnte. Nun aber wird aus Amerika gemeldet, offizielle Kreise in Washington hätten schon am 19. Mai, also noch vor der Rede Litwinows in Genf, erfahren, dass die Moskauer Regierung ihre Dumpingpolitik einzustellen beabsichtige. Diese Umschwung dürfte darin begründet sein, dass die Weltmarktpreise jetzt auf einem Tiefstand angelangt sind, bei denen es selbst Russland nicht mehr möglich erscheint, die Preise auf dem Weltmarkt noch weiter zu unterbieten. Auch die New Yorker „Times“ hat kürzlich darauf hingewiesen, dass in Washington der Eindruck bestünde, Moskau wäre bereit, seine bisherige Dumpingpolitik einzustellen, wenn es dafür vom Auslande langfristige Kredite erhielte.

Litwinows Genfer Vorschlag läuft auf nichts anders hinaus, als die bisher abseits stehende Sowjetwirtschaft in die Weltwirtschaft wieder organisch einzufügen. Nach Abschluss eines wirtschaftlichen Nicht-Anschlusses könnte Russland all seine Waren in der ganzen Welt verbreiten, während es selbst nach wie vor durch das Aussenhandelsmonopol geschützt, nur diejenigen Waren hineinzu lassen brauchte, die ihm passten. Dieses Vorteils wegen sang Litwinow ein Loblied auf das Nebeneinander des Sowjetsystems mit

seinem Aussenhandelsmonopol und des kapitalistischen Systems mit seinem freien Handel.

Sollte sich die amerikanische Nachricht bewahrheiten, so würde das beweisen, dass sich die russische Dumpingpolitik totgelaufen hätte. Dass trotz Litwinows Lob die beiden Wirtschaftssysteme nicht zusammen arbeiten können, dafür ist die Londoner Weizenkonferenz der beste Beweis. Amerika verlangt internationale Einschränkung der Anbaufläche, Sowjetrussland dagegen schlug die Festsetzung einer Exportquote und der Preise vor. Doch auch zwischen Deutschland und Russland ist das sog. Russengeschäft nicht zustande gekommen. Die Preisdrückerei Moskaus hat es bereits dazu gebracht, dass die deutsche Grossindustrie für Eisen auf die geplante Erhöhung der russischen Aufträge verzichtet hat. Die Preisangebote waren trotz der langen Kredite so niedrig, dass damit kein Geschäft zu machen

Bemühungen um ausländische Agrarkredite

Der Leiter der Geldverkehrsabteilung beim polnischen Finanzministerium Dr. Barański hat sich soeben nach Paris begeben, um mit den dortigen Bankkreisen die Möglichkeiten zur Placierung grösserer Posten polnischer Pfandbriefe auf dem französischen Markt zu erörtern. Es handelt sich bei den beabsichtigten Operationen sowohl um Pfandbriefe der Staatlichen Agrarbank als auch um Pfandbriefe der privaten polnischen Landkreditgesellschaften. Aktuelle Verhandlungen will Dr. Barański nach Abschluss seines Pariser Besuches in London aufnehmen. — Dem vom Völkerbundrat ernannten Organisationsausschuss der künftigen Internationalen Gesellschaft für hypothekarische Agrarkredite gehört von polnischer Seite der frühere Vizepräsident der Bank Polski Dr. Mlynarski an.

Die Unterbringung von polnischen Pfandbriefen im Auslande

D.P.W. Die Pfandbriefe der polnischen Bodenkreditgesellschaften konnten bis jetzt nur in unbedeutendem Umfange auf den ausländischen Kapitalmärkten untergebracht werden. So hat z. B. die Warschauer Bodenkreditgesellschaft

Auftragsmangel und wilde Konkurrenz graben der Metallindustrie das Grab

Der Verband der polnischen Metallindustriellen veröffentlicht über die gegenwärtige Lage der angeschlossenen Fabriken einen ausführlichen Bericht, dem wir folgende Einzelheiten entnehmen:

In den Lokomotivfabriken ist der Auftragsbestand schlechter geworden; in erster Linie haben sich die Aufträge der öffentlichen Hand im Vergleich zum Vorjahr um 25 Prozent vermindert. Die Exportaussichten sind mit Rücksicht auf die Uebersättigung der ausländischen Märkte ebenfalls schlecht. Auch in der Waggonindustrie ist der Auftragsbestand zurückgegangen, da sich die öffentliche Hand über die Höhe der Aufträge noch nicht entscheiden konnten und mit den Bestellungen zurückhält. Einige Fabriken beenden gerade noch frühere Bestellungen und werden wohl in einem Monat beschäftigungslos sein.

Metallbearbeitungsmaschinen: Die Fabriken verzeichnen eine etwas bessere Beschäftigung, insbesondere diejenigen, welche für das Ausland arbeiten, doch dürfte das Ausfuhrvolumen schon in der nächsten Zeit zurückgehen, weil die polnische Regierung keine Ausfuhrprämien mehr auf den Export von Metallbearbeitungsmaschinen zahlen will. Ausserdem verlangt der ausländische Abnehmer (es handelt sich überwiegend um Sowjetrussland) einen Kredit von 18 Monaten.

Verbrennungsmaschinen: Die Fabriken arbeiten bei starker Arbeitszeiteinschränkung meistens auf Vorrat.

Lastkraftwagen: Der Auftragsbestand der Fabriken ist besser als im Vorjahr.

Turbinen und Generatoren: Die Lage hat sich verschlechtert. Eine bedeutende Fabrik musste diesen Produktionszweig einstellen.

Textilmaschinen: Die Krisis macht sich hier besonders fühlbar; das Auftragsvolumen hat einen katastrophalen Rückgang erfahren. Einige Fabriken stellen die Produktion teilweise auf die Erzeugung von Nähmaschinen und anderen Maschinen um.

Landwirtschaftliche Maschinen und Geräte: Die diesjährigen Umsätze betragen kaum 25 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Grössere Auslandsaufträge besitzt nur eine einzige Fabrik. Die

Neue amerikanische Exportoffensive

Die amerikanische Exportindustrie erachtet augenscheinlich den gegenwärtigen Zeitpunkt für günstig, einen neuen grossen Angriff auf die europäischen und überseeischen Absatzmärkte vorzunehmen. Darauf deutet jedenfalls der jüngste soeben veröffentlichte Bericht des amerikanischen Handelsamtes hin. Die Berichterstatter, Sir Joyce Broderick und Mr. Arthur J. Pack, glauben in der Geschäftslage Anzeichen einer beginnenden Belebung erblicken zu können. Nach ihrer Ansicht ist zwar kein plötzlicher Umschwung zum Besseren, wohl aber eine allmähliche Aufwärtsbewegung deutlich fühlbar. Die Beschäftigung der Eisen- und Stahlindustrie ist etwas besser geworden, die Bauaufträge werden zahlreicher erteilt, die Nachfrage der Baumwollverarbeiter nach Rohmaterial steigt, und der Durchschnittsatz der Baumwollindustrie hat sich von Woche zu Woche gehoben. Wesentlich zur Belebung trägt auch die Kreditflüssigkeit bei. Da die letzte Konjunkturdepression die Lagen in weitgehendem Umfange geleert hat, so wird man bald zu ihrer Wiederauffüllung schreiten müssen. Die Finanzlage in den U. S. A. ist im allgemeinen günstig; es herrscht geradezu Ueberfluss an liquiden Kapital.

Auf den Exportmärkten sind die Vorbedingungen für eine Erholung von der Weltwirtschaftskrise nach Ansicht des Handelsamtes immer noch sehr ungünstig, so dass man vor Ablauf von 12 Monaten kaum den Standard der letzten 5—6 Jahre erreichen kann. Man ist jedoch gewillt, die Wiederankurbelung soviel als möglich zu beschleunigen. Als das wirksamste Mittel hierfür wird der weitgehendste Zusammenschluss in der amerikanischen Exportindustrie bezeichnet. Sicher haben sich die Zusammenschlüsse in der Kraftfahrzeugindustrie, der Bankwelt, der Filmindustrie und der Versicherungsbranche schon recht gut bewährt, so dass diese Wirtschaftszweige verhältnismässig gut die Wirtschaftskrise überstanden haben. Jetzt schreiten auch weitere Zweige der hauptsächlichsten Exportindustrie, wie die Maschinenindustrie, die Petroleumindustrie, die Kautschuk- und

war. Wie es heisst, ist Moskau bereits dabei, diese Aufträge nach Polen und nach der Tschechoslowakei zu vergeben.

Solange die kapitalistische Welt nicht geschlossen gegen Russland auftreten kann, wird Moskau immer den Vorteil haben, ein Land gegen das andere auszuspielen. Ob es für Deutschland einen Verlust bedeutete, das diesmalige Russengeschäft nicht hineinzubekommen, bleibt die Frage. Die sowjetrussischen Finanzen nämlich sind derartig angespannt, dass es sich nicht übersehen lässt, wie diese nach zwei Jahren aussehen werden, bis zu welchem Termin die neuen russischen Wechsel laufen sollen. Für die kritische Lage der russischen Finanzen spricht auch eine Meldung der „Wosrenje“ aus Alexandria. Dort soll das Gerücht herrschen, Moskau versuche, sich der Zahlung für abgeschlossenen Kontrakte auf Baumwolllieferungen zu entziehen. Bisher ist die Sowjetregierung, das sei betont, ihren ausländischen Verpflichtungen stets pünktlich nachgekommen. Man wird daher gut tun, die finanziellen Verhältnisse Moskaus im Auge zu behalten. Und die Entwicklung der russischen Valuta genau zu verfolgen. Die grösste Gefahr droht der russischen Wirtschaft von der finanziellen Seite. Von hieraus besteht die Gefahr, dass der Fünfjahresplan aufgerollt wird.

von ihren 8%igen Dollarpfandbriefen 1 250 000 Dollar in Amerika und 600 000 Dollar in England unterbringen können; die in Frankreich abgesetzten Pfandbriefe erreichten 50 Mill. Frs.

Die Posener Bodenkreditgesellschaft setzte ihre Pfandbriefe in erster Linie durch Vermittlung der amerikanischen Firma Pain Wober et Co. in Boston ab. Durch diese Firma sind 2 Mill. Dollar in 8%igen Dollarpfandbriefen mit Fälligkeit am 1. Juli 1933 untergebracht worden.

Von Pfandbriefen der Lemberger Bodenkreditgesellschaft wurden 3 Mill. Dollar in Oesterreich, der Tschechoslowakei, Holland und der Schweiz untergebracht. Durch Vermittlung der holländischen Compagnie Générale des Prêts Foncières wurden ausserdem für 700 000 Zloty Obligationen der Warschauer und der Posener Bodenkreditgesellschaft abgesetzt.

Die polnischen Bodenkreditgesellschaften bemühen sich seit langer Zeit, Pfandbriefe und Obligationen auf den ausländischen Kapitalmärkten in grösseren Mengen zur Zeichnung zu bringen, ohne jedoch, wie aus den obenstehenden Zahlen hervorgeht, den gewünschten Erfolg zu haben. Insbesondere der französische Markt zeichnet merkwürdigerweise grundsätzlich keine polnischen Pfandbriefe, da er anscheinend kein Vertrauen zu der pünktlichen Zahlung der Zinsen hat.

Fabriken nutzen ihre Produktionsfähigkeit zu kaum 15 Prozent aus, eine ganze Anzahl von Werken musste stillgelegt werden.

Brücken und Eisenkonstruktion: Der Beschäftigungsgrad ist schlecht und beträgt im Vergleich zum Vorjahr nur 50 Prozent, gegenüber normalen Verhältnissen sogar nur etwa 15 Prozent. Es bestehen jedoch Aussichten für den Bau von einigen Strassen.

Kessel und Apparate für die Zuckerindustrie: Der Beschäftigungsgrad und Auftragsbestand beträgt nur etwa 25 Prozent der Normalziffern.

Hygienische Apparate und Artikel: Die Fabrikation beginnt mit grundsätzlichen Schwierigkeiten zu kämpfen, da die heftige Konkurrenz zwischen den einzelnen Fabriken zu erheblichen Preisunterbietungen geführt hat; die Preise sind teilweise unter die Gesteungskosten gesunken.

Draht und Nägel: Hier liegen die Dinge ähnlich. Die Auflösung des Syndikats hat einen heftigen Konkurrenzkampf hervorgerufen. Der Absatz ist zwar zufriedenstellend, doch ist die Rentabilität der Fabriken, eben mit Rücksicht auf den niedrigen Preisstand in vielen Fällen gleich Null.

Maschinen und Apparate für die Mühlenindustrie: Die Lage ist geradezu hoffnungslos, da die Aufträge einen katastrophalen Rückgang erfahren haben und die Zahlungsfähigkeit der Abnehmer äusserst schlecht ist.

Waagen: In der Fabrikation herrscht vollkommener Stillstand. Die grösste Fabrik dieser Art musste ihren Betrieb völlig einstellen.

Optische und Messapparate: Die Fabriken klagen über die Abnahme der Regierungsaufträge. Die Arbeitszeit musste stark reduziert werden.

Schmiede- und Schlosserartikel: Hier herrscht eine saisonmässige Belebung, doch erreichen die diesjährigen Umsätze kaum die Hälfte der vorjährigen.

Allgemein muss doch festgestellt werden, dass die finanzielle Lage der Metallindustrie sich stark verschlechtert hat, da die Bezahlung der Regierungsaufträge sehr langsam erfolgt und die Zahlungsfähigkeit der Abnehmer als fatal zu bezeichnen ist.

Radioindustrie, zu Fusionen. In der Stahlindustrie sind gerade in der letzten Zeit Konzentrationen horizontaler und vertikaler Art erfolgt, und in der Baumwollindustrie waren die Bemühungen des „Textile Institute“ um eine engere Zusammenarbeit der Grossproduzenten von Erfolg.

Die unmittelbaren Auswirkungen all dieser Zusammenschlüsse werden sich in einer verstärkten Massenproduktion und Belebung des Weltmarktes mit standardisierten Waren amerikanischer Herkunft zeigen. Die Absatzorganisation einer Reihe von Grossexporteuren sind ebenfalls zusammengefasst worden und werden jetzt mit vereinten Kräften die Exportoffensive gegen die internationalen Absatzmärkte aufnehmen. Die natürliche Folge einer Reihe von horizontalen Zusammenschlüssen ist alsdann die Tatsache, dass der Anteil der Fertigfabrikate am Export steigt. Amerikanische Betriebszweige, die sich bisher mit dem Export von Rohstoffen und Halbfabrikaten begnügten, gehen jetzt dazu über, in der Hauptsache Fertigprodukte auszuführen, um den Verdienst an der Weiterverarbeitung im Lande zu halten. Die Intensivierung des Exports wird natürlich von den amtlichen amerikanischen Stellen soweit als möglich gefördert, und in geradezu vorbildlicher Weise stellen die amerikanischen Konsulate und Handelsagenten im Auslande ihre Informationen und Erfahrungen den Exporteuren zur Verfügung.

Für die europäischen, namentlich aber die deutsche Exportindustrie, ist an diesem Bericht nur eins erfreulich, nämlich die bessere Beurteilung der Weltmarktvhältnisse von seiten unserer amerikanischen Konkurrenten. Der neuen Exportoffensive aber stehen wir mit sehr gemischten Gefühlen gegenüber. Die U. S. A. verfügen über so enorme finanzielle Hilfsmittel, dass sie uns damit auf den Exportmärkten glatt an die Wand drücken können. Die verstärkte Exportpropaganda wird sich daher unzweifelhaft für uns unliebsam bemerkbar machen. Uns bleibt nur ein Weg: den Konkurrenten mit gleichen Waffen zu

schlagen. Auch in den deutschen auf den Export eingestellten Wirtschaftszweigen ist ein enges Zusammenarbeiten nötig. Im übrigen aber müssen wir uns auf unsere Qualitätsarbeit stützen, die überall da, wo es auf Güte und Haltbarkeit ankommt, den amerikanischen Massenartikeln unzweifelhaft überlegen ist.

Kunstseidekrieg?

Das italienisch-deutsch-schweizerische Kunstseideabkommen und der polnische Markt

Die polnischen Blätter weisen auf die Gefahr, die dem polnischen Kunstseidemarkt droht. Gefahren bestehen von zwei Seiten her: von Sowjetrussland, das letzteres drei grosse Kunstseidefabriken in Betrieb gesetzt hat, die einen umfassenden Export planen, und vom Westen her, wo infolge der scharfen Weltproduktionskrise in Kunstseide gewaltige, etwa 40 Millionen Kilogramm betragende Kunstseidevorräte liegen, die um jeden Preis nach Absatz suchen. Diese Gefahren haben sich gerade in den letzten Tagen bedeutend verschärft. In letzter Zeit wurde bekanntlich ein Uebereinkommen zwischen der Kunstseideindustrie Italiens und der Schweiz hergestellt, dem kurz vorher ein Abkommen mit der deutschen Industrie voranging, das die Ausschaltung der gegenseitigen Konkurrenz bezweckt. Zu bemerken ist, dass Italien mit seiner 25 000 t betragenden Jahresproduktion auf dem Weltmarkt die zweite Stelle sofort nach Amerika einnimmt, Deutschland wiederum, das jährlich rund 18 000 t produziert, figuriert an fünfter Stelle. Die Verständigung dieser zwei bedeutenden Kunstseideproduzenten im Verein mit der letzters gezeichneten Abrede mit der schweizerischen Industrie sei zweifellos als der erste Schritt auf dem Wege zum Abschluss einer allgemeinen internationalen Kunstseidekonvention zu werten. Auf Grund der bisherigen Verständigung zwischen Italien, Deutschland und der Schweiz wurde festgesetzt, dass der Anteil Italiens am Kunstseideexport nach Deutschland 17.64 Prozent und der der Schweiz 2.5 Prozent des deutschen Konsums betragen solle. Die Einstellung der gegenseitigen Konkurrenzkampfes und die Normierung der Absatzbedingungen werde es zweifellos Italien, Deutschland und der Schweiz ermöglichen, stärker als bisher den Export zu forcieren, so seien hiervon Rückwirkungen auch auf den polnischen Markt zu befürchten.

Oelraffinerie in Gdingen wird gebaut

Am heutigen Freitag erwartet man in Gdingen das Eintreffen von Lord Lever, Präsident Schicht, Präsident Jürgen und anderen leitenden Persönlichkeiten des „Unilever“-Konzerns, der, wie wir bereits meldeten, dort eine neue grosse Oelraffinerie eröffnen will. Die genannten Herren werden den für den Bau in Aussicht genommenen Platz besichtigen und sich alsdann nach Warschau begeben, um die Verhandlungen mit der polnischen Regierung persönlich zu Ende zu führen. Die Raffinerie wird nach uns zugegangenen Nachrichten einen Kostenanfang von 1 1/2 Millionen Dollar erfordern und imstande sein, den gesamten Bedarf Polens an pflanzlichen Ölen und Fetten zu decken. Die einheimische Seifenindustrie erblickt in der Errichtung der Raffinerie durch den Unilever-Konzern eine grosse Bedrohung ihrer Existenz, da die Gefahr besteht, dass mit Hilfe von Zollerhöhungen die Rohstoffbelieferung in den Händen des Konzerns monopolisiert wird.

Arbeitslosigkeit geht zurück

Bei der letzten Zählung am 23. Mai betrug die Zahl der registrierten Arbeitslosen in Polen 330 191 Personen, davon allein 62 841 in Schlesien. Im Vergleich zur vorherigen Zählung ist ein Rückgang um 7210 Personen zu verzeichnen.

Ueberzeichnung der ersten Tranche der Eisenbahnanleihe in Frankreich

D.P.W. Die erste Tranche der französisch-polnischen Eisenbahnanleihe von 400 Mill. Frs. ist seit dem 12. Mai d. Js. auf dem französischen Markt zur Zeichnung angelegt. Wie aus Paris gemeldet wird, soll die Emission bereits jetzt, lange vor dem Schlusstermin überzeichnet sein. Schon am 19. Mai d. Js. sollen nach amtlichen Angaben 380 Mill. Frs. gezeichnet gewesen sein. Die Emission wurde u. a. auch bei den staatlichen französischen Sparkassen zur Zeichnung ausgelegt. Dies ist der erste Fall, dass die französische Regierung den Sparkassen eine Beteiligung an der Emission von ausländischen Wertpapieren gestattet hat.

Märkte

Getreidepreise im In- und Auslande.

Durchschnittliche Wochenpreise der vier Hauptgetreidearten in der Zeit vom 18. bis 24. Mai 1931, nach Berechnung des Getreide-Warenbüros in Warschau. Die Preise verstehen sich für 100 kg in Zloty.

	Inlandsmärkte.			
	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Warschau	35.25	30.06	—	32.00
Krakau	35.58	31.125	—	33.00
Posen	34.00	29.48	—	30.33
Lublin	34.62 1/2	28.50	—	29.80
Lemberg	32.00	29.625	—	31.00
	Auslandsmärkte.			
	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Berlin	60.64	42.30	—	41.08
Hamburg	26.10	—	19.64	16.30
Prag	42.37	38.94	39.20	39.73
Brünn	41.18	40.39	—	40.39
Danzig	35.81	29.93	—	32.44
Wien	28.94	29.93	37.50	32.03
Liverpool	24.05	—	—	21.83
Chicago	27.23	13.08	20.20	17.80
Buenos Aires	20.71	—	—	16.35

Danzig, 28. Mai. Letzte amtliche Notierung für 100 kg: Weizen 128 Pfd. 20.20, Roggen z. Konsum 16.75, Gerste 16.50—17.50, Futtergerste 16—16.75, Hafer 19.30—19.50, Roggenkleie 14.60, Weizenkleie, grobe 13.25; Zufuhr nach Danzig: Weizen 17, Hafer 1, Saaten 1 Waggon.

Produktenbericht. Berlin, 28. Mai. Bei reichlicherem Inlandsangebot schwach. Die Produktenbörse zeigte heute auf allen Marktgebieten ein schwaches Aussehen. Angesichts des Vorgehens der Sozialdemokraten glaubt man, dass Zolländerungen wieder in den Bereich der Möglichkeit gerückt sind, und infolgedessen zeigte sich beträchtliche Zurückhaltung. Das Inlandsangebot von Brotgetreide alter und neuer Ernte trat stärker in Erscheinung und infolge des fast völlig stagnierenden Mehlabsatzes waren die Gebote für Weizen um 3 bis 4 Mark, für Roggen um 2 bis 3 Mark ermässigt. Am Lieferungsmarkt kam eine Notiz für Maiweizen zunächst nicht zustande, zumal für morgen noch grössere Andienungen zu erwarten sind. Die späteren Sichten setzten bis 4 Mark niedriger ein. Mairoggen gab einen Teil des gestrigen Gewinnes wieder her, war aber bei einem Verlust von 2 Mark weniger stark gedrückt als spätere Lieferungen, für die die Preiseinbussen bis 5 Mark betrugen. Weizen- und Roggenmehle haben schleppendes Geschäft trotz entgegenkommender Mühlenofferten. Hafer ausreichend angeboten und im Einklang mit der Allgem. Tendenz bis 4 Mark schwächer. Gerste ruhig, neue Wintergerste schwächer.

Die Holzausfuhr im April

D.P.W. Den Statistischen Nachrichten Polens, Heft 14, entnehmen wir folgende Daten über die polnische Holzausfuhr im April und in den ersten vier Monaten 1931.

	April 1931	Januar—April 1931	April 1930	Januar—April 1930
Papierholz	14 076	1000 z	1000 z	1000 z
Grubenholz	11 562	644	3 920	14 812
Klötze und Bretter u. and.	14 984	538	2 957	4 896
Schneitholz	83 476	1 892	4 111	14 080
Eisenbahn-schwellen	17 273	12 932	33 603	46 340
Holz Möbel	372	2 139	4 146	9 961
Fournierholz u. Erzeugnisse daraus	2 231	821	2 910	4 666
	2 231	1 498	5 388	8 672

Die Papierholzausfuhr ist gegenüber März 1931 um fast ein Drittel zurückgegangen, und zwar von 943 000 Zloty auf 644 000 Zloty; noch viel erheblicher erscheint der Rückgang gegenüber April 1930, in welchem die Papierholzausfuhr noch 2 345 000 z betrug.

Auch ein Vergleich der Ausfuhrziffern in den ersten vier Monaten 1931 mit 1930 zeigt den ausserordentlich starken Rückgang der polnischen Papierholzausfuhr, und zwar von 14,8 auf 3,9 Mill. Zloty.

Eine rückläufige Entwicklung weist auch die Grubenholzausfuhr auf. Im Vergleich zum April 1930 ist sie fast um die Hälfte gesunken. Auch gegenüber März d. Js. hat sie abgenommen. In den ersten vier Monaten 1931 beziffert sich die Ausfuhr um fast 2 Mill. Zloty.

Bei der Ausfuhr von Klötzen und Langholz liegen die Dinge nicht viel anders, wenn auch die Aprilausfuhr 1931 höhere Ziffern aufweist, als die des Vormonats. Im Vergleich zum April 1930 ist sie jedoch um weit mehr als die Hälfte gesunken; am stärksten tritt sie mit ca. 8 Mill. Zloty bei den Verladezahlen für die ersten vier Monate 1931 und 1930 in Erscheinung.

Eine verhältnismässig günstigere Entwicklung zeigt die Ausfuhr von Brettern und anderem Schnittholz, die gegenüber März 1931 um über 13 1/2 Prozent und gegenüber April 1930 um fast 1 Mill. Zloty gestiegen ist. Sie ist zwar in den ersten vier Monaten um ca. 8 Mill. Zloty geringer als in der entsprechenden Zeit des Vorjahres, d. i. jedoch nur ca. 17 Prozent, also ein wesentlich geringerer Rückgang, als bei den anderen Positionen.

Die Ausfuhr von Eisenbahnschwellen hat sich im April 1931 gegenüber März stark vergrössert und erreichte beinahe die Aprilziffern des Vorjahres. In den ersten vier Monaten 1931 jedoch lag die Ein- und Ausfuhr unter der Hälfte des Exportvolumens in der entsprechenden Zeit des Vorjahres.

Aehnlich stellen sich die Ausfuhrziffern für Fournierholz und dessen Erzeugnisse dar. Zusammenfassend ist festzustellen, dass die polnische Holzausfuhr in den ersten vier Monaten 1931 den des Vorjahres, dass sich die polnische Holzwirtschaft jedoch im April d. Js. bemüht hat, ihre Holzausfuhr stark zu forcieren.

Handelszeitung des Posener Tageblatts

Getreide. Posen, 29. Mai. Amtliche Notierungen für 100 kg in Zloty fr. Station Poznań.

Transaktionspreise:	
Roggen 60 to	28.50
Roggen 30 to	28.70
Roggen 15 to	28.75

Richtpreise:	
Weizen	33.00—33.50
Mahlgroste	27.00—28.00
Futterhafer	30.00—31.00
Roggenmehl (65%)	43.00—44.00
Weizenmehl (65%)	52.50—55.50
Weizenkleie	20.75—21.75
Weizenkleie (dick)	22.25—23.25
Roggenkleie	23.25—24.25
Felderböden	33.00—34.00
Viktoriaerbsen	38.00—42.00
Blaulupinen	26.00—28.00
Gelblupinen	34.00—38.00
Buchweizen	42.00—44.00

Gesamttenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 105 to., Weizen 105 to., Gerste 125 to.

Getreide. Warschau, 28. Mai. Amtlicher Bericht der Getreidebörse in Warschau. Die Kurse sind auf Grund der Marktpreise für 100 kg in Zloty, im Grosshandel, Parität Waggon Warschau, festgesetzt. Roggen 29.50—30.50, Weizen 35—36, Einheitshafer 33 bis 34, Sammelhafer 31.50—32.50, Grützergerste 28 bis 28.50, Weizenluxusmehl 64—74, Weizenmehl 4/0 59 bis 64, Roggenmehl nach Vorschrift 45—47, mittlere 31—32, Rapskuchen 26—27, Feld-Speiseerbsen 32—35, Weizenkleie 22—23, Roggenkleie 22—23, Leinkuchen Viktoriaerbsen 40—45, Saatweizen 42—45, Blaulupinen 23—24, gelbe 32—34, Speisekartoffeln 9.50—10.50. Mittlere Umsätze bei behaupteter Tendenz.

Berlin, 28. Mai. Getreide und Oelkörner per 100 kg, sonst per 100 kg ab Station. Preise in Goldmark: Weizen, märk., 272—274, Roggen, märk., 200 bis 202, Futter- und Industrieerbsen 22—24, Hafer, märk., 189—193, Weizenmehl 33—38.25, Roggenmehl 26.50—28.25, Weizenkleie 14.75—15, Roggenkleie 14.25 bis 14.50, Viktoriaerbsen 26—31, Futtererbsen 19 bis 21, Peluschken 25—30, Ackerbohnen 19—21, Wicken 24—26, blaue Lupinen 15—16.50, gelbe 22—27, Seradella, neue, 68—76, Rapskuchen 9.80—10.20, Leinkuchen 14—14.20, Trockenschrot 8.20—8.30, Soya-Schrot 12.50—13.30. Handelsrechtliches Lieferungsverhältnis. Weizen: Mai 284 bis 280; Juli 286—283; September 240—239. Roggen: Mai 214—214½—214 Brief; Juli 195—194½ Brief; September 185—184. Hafer: Mai 200; Juli 201½—200; September 170½—169 Brief.

Eier. Berlin, 28. Mai. Deutsche Trinkeier. Trinkeier, vollfrische gestempelte, Sonderklasse über 65 gr 9, Klasse A 60 gr 8½, Klasse B 53 gr 7, Klasse C 48 gr 6½; frische Eier Klasse B 53 gr 7, aussortierte kleine und Schmutzeier 5½ Pfg. Auslandsener. Dänen 18er 9½, 17er 8½, 15er—16er 7½—8; Estländer 15½—16er 7½—7¾; Holländer Durchschnittsgewicht 68 gr 9½, 60—62 gr 8½—8¾; Posener, Memländer und Litauer grosse 6½, normale —, Rumänen 6—6½; Russen normale 5½—6; Polen kleine mittel Schmutzeier 5—5½ Pfg. Tendenz: ruhig.

Milch. Berlin, 28. Mai. Milchpreise für die Zeit vom 2. Mai bis 4. Juni: A-Milch 17.6, B-Milch 16.6, tiefgekühlte 18.1 Pfg., molkereimässig bearbeitete 19.35 Pfg., Milchkontingent 120 Prozent.

Kartoffeln. Berlin, 28. Mai. Weisse Kartoffeln 1.60—1.80, rote 2.20; gelblichschöne 3.10 bis 3.50, Odenwälder blaue 2.20—2.60; Fabrikkartoffeln 10 Pfg. pro Stärkeprozent.

Kartoffeln. Berlin, 27. Mai. Speisekartoffeln: Weisse 1.95—2.15, rote 2.30—2.50, gelblichschöne 4.05 bis 4.35, Odenwälder blaue 2.80—3.05.

Metalle. Warschau, 28. Mai. Das Handelshaus A. Gerner, Warschau, notiert folgende Preise für 1 kg in Zloty: Bancazinn in Blocks 6.10, Hüttenblei 1.00, Zink 0.95, Antimon 1.60, Hüttenaluminium 3.80, Kupferblech 3.60—4.10, Messingblech 3.15—4.10, Zinkblech 1.15.

Warschauer Börse

Warschau, 28. Mai. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.914—8.915, Goldrubel 4.71, Tschernowetz 0.33 Dollar.

Amtlich nicht notierte Devisen: Belgien 124.18, Belgrad 15.71, Berlin 211.88—211.80, Budapest 155.52, Bukarest 5.31, Spanien 86.90, Kairo 44.49, Kopenhagen 238.84, Oslo 238.80, Riga 171.80, Sofia 6.47, Tallinn 237.57, Montreal 8.914.

Fest verzinliche Werte

	28. 5.	27. 5.
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zl)	49.00	48.25
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	70.25	—
10% Eisenbahn-Konvert.-Anleihe (100 zl)	105.25	—
5% Eisenbahn-Anleihe (100 G.-Fr.)	—	—
4% Prämien-Investitions-Anleihe (100 G.-zl)	83.00	84.00
7% Stabilisierungs-Anleihe	—	—

Industrieaktien

	28. 5.	27. 5.		28. 5.	27. 5.
Bank Polski	123.50	124.00	Wegiel	24.00	—
Bank Dyskont.	—	—	Nafta	—	—
Bk. Handl. i. W.	—	—	Polska Nafta	—	—
Bk. Zachodni	62.5.	62.50	Nobel-Stand.	—	—
Bk. Zw. Sp. Z.	—	—	Ciechowski	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	—	17.25
Pula	—	—	Modzelew	—	—
Spies	—	—	Norbis	—	—
Strom	—	—	Orthwein	—	—
Elekt. Dab.	—	—	Ostrowiecki	—	—
Elekt. Zyrard	—	—	Parowoz	—	—
P. T. Elektr.	—	—	Pocisk	—	—
Szczecowie	—	—	Roba	—	—
Brown Boveri	—	—	Rudski	—	—
Kabel	—	—	Staparkow	—	—
Sila i Swiatlo	—	—	Urus	—	—
Chodorow	—	—	Zieloniewski	—	—
Czestochowa	—	—	Zawiercie	—	—
Goslawice	—	—	Borkowski	—	—
Mielchów	—	—	Br. Jabkow	—	—
Ostrowite	—	—	Syndyk	—	—
W. T. F. Cukro	—	—	Hasenbusch	—	—
Farley	—	—	Herbata	—	—
Lasy	—	—	Spijarski	—	—
Wysoke	—	—	Zegluga	—	—
Sole Potasowe	—	90.00	Majewski	—	—
Drzewo	—	—	Kijowski	—	—
			Mirkow	—	—

Tendenz: infolge der geringen Umsätze unklar.

Amtliche Devisenkurse

	28. 5.	27. 5.		28. 5.	27. 5.
Amsterdam	—	—	Geld	357.70	359.53
Danzig	—	—	Brief	357.70	359.53
Berlin	—	—	Geld	173.09	173.09
Brüssel	—	—	Brief	211.53	212.05
Helsingfors	—	—	Geld	22.40	22.51
London	—	—	Brief	13.27	13.4850
New York (Scheck)	—	—	Geld	8.895	8.935
Paris	—	—	Brief	34.82	35.00
Prag	—	—	Geld	26.36	26.48
Rom	—	—	Brief	16.57	16.81
Kopenhagen	—	—	Geld	239.50	239.70
Stockholm	—	—	Brief	—	—
Oslo	—	—	Geld	—	—
Bukarest	—	—	Brief	—	—
Budapest	—	—	Geld	125.04	125.66
Wien	—	—	Brief	125.04	125.66
Zürich	—	—	Geld	171.95	172.81
			Brief	171.95	172.81

*) Ueber London errechnet.

Posener Börse

(Schlusskurse) Fest verzinliche Werte

	28. 5.	27. 5.
Notierungen in %		
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zl)	—	—
5% Konvertierungsanleihe (100 zl)	47.50G	47.75G
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Fr.)	—	—
6% Dollaranleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarb. (100 G.-zl)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw.-Fr.)	—	—
8% Oblig. d. St. Posen (100 G.-zl) v. J. 1929	—	—
8% Oblig. d. St. Posen (100 G.-zl) v. J. 1926	—	—
8% Konvertierungsfond. d. P. Ldsch. (100 zl)	91.00 +	91.00 +
8% Konvertierungsfond. d. P. Ldsch. (100 zl)	35.50B	36.00B
8% Amortisations-Dollarfandbriefe	—	—
Notierungen je Stück		
6% Rogz Br der Pos. Ldsch. (1 D.-Zentner)	17.75B	17.75G
3% Posener Vorkr. Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
3% Posener Vorkr. Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
3% Posener Vorkr. Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
3% Posener Vorkr. Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Investitionsanleihe Ser. II (5 Dollar)	—	—
4% Prämien-Investitionsanleihe (100 G.-zl)	81.00G	—
8% Hypothekendarlehen	—	—

Tendenz: ruhig.

G = Nachfrage, B = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Ums.

Danziger Börse

Danzig, 28. Mai. Reichsmarknoten 122.15, Dollarnoten 5.14½, Zlotynoten 57.64; Scheck London 25.00.

Am Devisenmarkt waren heute Reichsmarknoten mit 122.03—27 notiert, Dollarnoten 5.14½, Zlotynoten 57.58—70. Scheck London 25.00.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 29. Mai. (R.) Trotz des unregelmässigen New Yorker Schlusses war die Stimmung zu Beginn der heutigen Börse wesentlich beruhigt, da aus dem Auslande festere Young-Anleihekurse kamen, und die ersten Notierungen zeigten überwiegend Kursbefestigungen, die bei Spezialwerten auch über 3 Prozent hinausgingen. Vereinzelt sah man auch Plus-Pluszeichen, das Geschäft war etwas lebhafter, verschiedentlich sprach man auch noch von Zwangsdeckungen. Der heutige Zehntag scheint im grossen und ganzen überwunden, Tagesgeld erhielt eine weitere Versteifung auf 5½ bis 7½ Prozent, Geld über Ultimo wurde heute noch nicht genannt, die übrigen Sätze blieben unverändert. Im Zusammenhang mit der heutigen Aufsichtsratssitzung konnten Karstadt 4½ Prozent gewinnen. Bemberg notierten 3½ Prozent höher. Eine Ausnahme machten Nord-Wolle, die auf ein Bestensangebot von 6 Mille minus minus notierten und 2½ Prozent verloren. Reichsschuldenscheine ca. 1 Prozent fester. Im Verlaufe blieb die Grundstimmung weiter freundlich, da alle Auslandsbörsen, z. B. Prag aber wesentlich festere Kurse meldete.

Industrieaktien

Anfangskurse 12 Uhr mittags.

	29. 5.	28. 5.		29. 5.	28. 5.
Accumulat.	—	—	Lehrhütte	—	27.50
Adlerwerke	—	—	Lorenz	—	—
Aschaffenburg	65.25	—	Motor. Deuts.	—	—
Bemberg	73.00	—	Nord. Woll.	37.25	36.00
Berger, Tiefb.	109.00	—	Pöge. Elkt.-W.	—	—
D. Kabelw.	—	36.50	Riedel	—	—
D. Welle	—	—	Sachsenwerke	—	—
D. Eisenh.	—	26.00	Serotti	—	—
Feldmühle	104.00	100.50	Schl. Bgh. u. Zk.	—	—
Körting, Gebr.	—	—	Schl. Textil	—	—
Hebenlohe	—	—	Schub. u. Sals.	128.00	121.87
Humpoldt	—	—	Stellb. Zink	—	—
Lahmeyer	—	—			

Tendenz: beruhigt.

Terminpapiere

	28. 5.	27. 5.		28. 5.	27. 5.
Dt. R.-Bahn	86.00	85.50	Ges. f. n. Unt.	92.75	83.62
A.G. f. Verkehr	47.00	45.12	Goldschmidt	—	103.62
Hamb. Amer.	49.00	48.25	Hbg. Elkt.-W.	—	—
Hamb. Süd.	88.50	88.25	Harpes. Bgw.	55.00	45.75
Hansa	—	63.00	Hoesch	47.00	—
Nordd. Lloyd	50.00	48.50	Holzmann	68.00	143.00
Al. Dt. Kr. Ant.	89.00	83.25	Ilo Bergbau	148.00	116.50
Barmar Bank	98.25	98.00	Kali Asch.	117.50	45.75
Berl. Hls.-Ges.	107.00	105.25	Klöcknerw.	48.50	50.62
Com. u. P. Bk.	102.00	101.00	Köln-Neuss	52.12	62.25
Darmst. Bank	119.00	117.00	Mannesmann	31.00	30.00
Deutsche Bank	101.25	101.00	Manuf. Bergb.	58.00	32.00
Dresdner Bank	101.25	100.75	Nat. Ant.-Fb.	—	28.50
Midtsch. B.-Bk.	—	—	Obach. Eis.-Bd.	30.25	62.50
Reichsb. Neue	134.50	128.50	Obach. Kohw.	63.75	37.00
Schulth. Pata.	126.50	126.50	Orenst. u. Kop.	—	—
A. E. G.	88.00	84.50	Ostwerke	—	43.12
Bergmann	—	62.00	Phönix Bghs	46.00	—
Berl. Masch.-F.	45.75	45.00	Rh. Braunkohl	138.00	90.12
Budorus	—	—	Rh. Elkt.-W.	93.25	62.12
Cop. Hiss.-A.	237.00	237.50	Rh. Stahlw.	65.25	—
Charl. Wasser	78.00	76.50	Riebeck	—	45.75
Conti Cautch.	100.00	98.00	Rütgerswerke	46.75	171.25
Daimler-Benz	23.00	22.00	Salzdetfurth	179.87	—
Deussor Gas	110.25	103.75	Schl. Elkt.-W.	—	97.25
Dt. Erdöl-Ges.	60.50	57.50	Schuck. u. Co.	110.50	106.50
Dt. Maschinen	—	—	Simm. u. Halske	93.50	89.50
Dynam. Nobel	—	62.50	Tietz, Leonh.	—	—
El. Lief.-Ges.	98.00	96.50	Transradio	—	—
El. Licht u. Kr.	99.00	95.50	Ver. Glasstoff	—	44.75
Essen. Steink.	—	—	Ver. Stahlw.	46.00	—
I. G. Farben	129.75	125.00	Westeregeln	124.50	67.50
Felten u. Guill.	68.00	68.00	Zellst. Waldh.	72.12	20.25
Gelsenk. Bgw.	64.50	62.50	Otavi	21.00	—

Abblö. Schuld — — — — — 29. 5. 53.75

Abblö. Schuld ohne Auslösungsrecht — — — — — 4.62

Amtliche Devisenkurse

	28. 5.	27. 5.		28. 5.	27. 5.
Buenos Aires	—	—	Gold	1.254	1.258
Bukarest	—	—	Brief	1.254	1.258
Canada	—	—	Geld	2.504	2.504
Japan	—	—	Brief	4.204	4.204
Konstantinopel	—	—	Geld	2.079	2.079
London	—	—	Brief	2.079	2.079
New York	—	—	Geld	20.46	20.46
Rio de Janeiro	—	—	Brief	4.206	4.206
Uruguay	—	—	Geld	0.282	0.281
Amsterdam	—	—	Brief	2.298	2.298
Athen	—	—	Geld	169.15	169.15
Brüssel	—	—	Brief	5.442	5.442
Helsingfors	—	—	Geld	58.575	58.585
London	—	—	Brief	81.82	81.82
Paris	—	—	Geld	10.584	10.584
Prag	—	—	Brief	22.015	22.02
Rom	—	—	Geld	7.423	7.423
Stockholm	—	—	Brief	112.63	112.63
Warschau	—	—	Geld	18.91	18.90
Zürich	—	—	Brief	112.62	112.62
			Geld	16.46	16.459
			Brief	12.461	12.462
			Geld	81.30	81.46
			Brief	3.051	3.051
			Geld	38.91	38.98
			Brief	112.76	112.76
			Geld	73.31	73.31
			Brief	59.05	59.225
			Geld	20.28	20.275
			Brief	92.26	92.21
			Geld	81.04	80.54
			Brief	41.98	41.97

Ostdevisen. Berlin, 28. Mai. Auszahlung Posener 47.075—47.275 (100 Rm. = 211.53—212.43), Auszahlung Warschau 47.075—47.275, Auszahlung Kattowitz 47.075—47.275.

Sämtl. Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Sport-Borichau

Leichtathletische Wettkämpfe

Am Sonntag veranstaltet der Verein Deutscher Hochschüler Posen um 1/3 Uhr auf dem Soloplatz leichtathletische Wettkämpfe, an denen sich auch der Evangl. Verein Junger Männer und die Deutsche Jugendenschaft beteiligen. Es werden 100, 200, 400, 1500 und 5000 Meter gelaufen. Außerdem werden die Wettkämpfe im Hochsprung, im Weitsprung, im Stabhochsprung, im Kugelschleudern, im Diskuswerfen, im Speerwurf ausgetragen. Schließlich darf noch die 4x100 Meter und die Olympische Stafette erwähnt werden. Es darf, da sich sehr namhafte Leichtathleten, u. a. Turczak, beteiligen, zum Teil ganz ausgezeichnete Sport erwartet werden. Der Eintritt ist für jedermann frei.

Borkampf Lodz—Posen

Anlässlich des fünfjährigen Bestehens des Posener Bezirksverbandes werden am Sonnabend dieser Woche um 8½ Uhr abends in der früheren Empfangshalle des Landesausstellung Borkämpfe zwischen Städtevertretungen von

Zwischen zwei Feuern

Die Lage der Regierung Brüning

Pr. Berlin, 28. Mai.

Die Regierung befindet sich zwischen zwei Feuern. Die Kundgebung der Beamten im Sportpalast, die auf Einlösung der radikalen Parteien zurückgeführt wird, hat die Schwierigkeiten angedeutet, denen sich die Regierung durch neue Gehaltskürzungen aussetzen würde. Andererseits braucht die Regierung bei ihren in Chequers bevorstehenden Besprechungen nicht nur die Unterstützung der Sozialdemokratie, sondern sie muß auch den Beweis erbringen, daß sie mit drakonischen Sparmaßnahmen alles getan habe, was getan werden konnte. Soweit bisher etwas über das Ergebnis der Besprechungen Brünings mit den Führern der Sozialdemokratie durchdringt, soll eine Verständigung angebahnt worden sein. Vor allem steht Brüning dem sozialdemokratischen Verlangen einer Herabsetzung der Getreidezölle zur Verbilligung inmpathisch gegenüber, um so mehr, als dieser Wunsch der sozialdemokratischen Partei auch innerhalb des Zentrums viel Anhänger findet. Schon aber hat sich der rechte Regierungsfüßel in der „Deutschen Tageszeitung“ zu Wort gemeldet, und es ist fraglich, ob die geplante Herabsetzung der Getreidezölle reibungslos vor sich gehen wird. Am Etat sollen etwa 200 Millionen gespart werden, und da man der Sozialdemokratie augenscheinlich eine einseitige Kürzung des Versorgungsetats nicht zumuten zu können glaubt, wird auch die Kürzung des Reichswehrsetats in Erwägung gezogen. Diese Maßnahme ist auch faktisch gedacht und dürfte keine schlechte Wirkung auf den sozialdemokratischen Parteitag wie auch das Ausland ausüben. 70 Millionen sollen voraussichtlich im Versorgungsetat, 50 Millionen am Reichswehrsetat gespart werden. Achtzig Millionen Ersparnisse sollen gleichmäßig auf die anderen Ministerien verteilt werden.

Selbstverständlich ist diese Summe nur ein kleiner Bruchteil dessen, was gebraucht wird. Wahrscheinlich werden alle Einkommen zur Arbeitslosenversicherung herangezogen werden, die bisher von ihr noch nicht erfaßt sind; dann aber sollen die Beiträge zur Arbeitslosenversicherung um rund 1 Prozent erhöht werden. Noch eine Reihe von Steuererhöhungen auf Verbrauchsgegenstände ist geplant. So denkt man daran, die Zuckersteuer erheblich zu erhöhen. Die Arbeitslosenversicherung soll einer gründlichen Reform unterzogen werden, wodurch vor allem die Länder und Gemeinden entlastet würden.

Man ist sich jedoch darüber in allen Kreisen klar, daß diese drakonischen Maßnahmen das äußerste sind, was dem deutschen Volke noch zugemutet werden kann, und wenn die Nachrichten, die heute einige Blätter aus Washington und Paris verbreiten und denen zufolge die Erkenntnis in Amerika und Frankreich, daß Deutschland an der Grenze seiner Leistungsfähigkeit angelangt sei, nur langsam durchdringt, sich bewahrheiten sollten, so dürfte auf die Dauer eine Zusammenarbeit der Regierung Brüning mit den Sozialdemokraten unmöglich werden, und über kurz oder lang damit zu rechnen, daß eine reine Rechtsregierung oder eine Koalition mit Zentrum und Nationalsozialisten aus Auster kommt. Unter diesen Umständen werden die Berliner Blätter aus London fast einstimmig, daß man in englischen Regierungskreisen durchaus damit rechnen, die deutschen Minister würden die

Frage der Reparationszahlungen in konkreter Form zur Diskussion stellen. Das der Regierung nahestehende Blatt der Arbeiterpartei, der „Daily Herald“, weist die französische Auffassung, daß in den Besprechungen in Chequers die Frage der Zahlungen nicht berührt werden dürfe, energisch zurück. Es sagt, es sei selbstverständlich, daß Brüning und Curtius diese Frage aufwerfen würden, und daß es ebenso selbstverständlich sei, wenn die englische Regierung die deutschen Vorschläge aufmerksam anhöre und sorgfältig prüfen werde. „Es hat keinen Sinn“, sagt das Blatt wörtlich, „die Diskussion dieses Problems abzulehnen.“ Sicherlich ist es unerfreulich, daß das Haager Abkommen nach so kurzer Zeit einer Revision unterzogen werden muß, aber die Weltkriege, wie sie unterdessen eingetreten ist, konnte im Haager nicht vorausgesehen werden. Von diesen Wirkungen des „wirtschaftlichen Wirbels“ hat Snowden schon in seiner Budgetrede gesprochen.

Aus der Republik Polen

Der Schiedsspruch im Dabrowaer und Krakauer Kohlenrevier

Warschau, 28. Mai. (Eig. Telegr.)

Gestern nachmittag wurde im Arbeitsministerium, und zwar durch den Departementsdirektor Ulanowski, der Schiedsspruch in dem Lohnkonflikt im Dabrowaer und Krakauer Kohlenrevier gefällt. Nach diesem Schiedsspruch, dem sich beide Parteien unterworfen haben, werden die bisherigen Arbeitsbedingungen in ihrer Gültigkeit bis zum 31. März 1932 ohne jede Änderung verlängert.

Deutsch-polnisches Schifffereiabkommen in Kraft

Warschau, 29. Mai. (R.) Gestern wurden im Außenministerium zwischen dem Gesandten von Moltke und dem Unterstaatssekretär im Außenministerium Oberst Bed die Ratifikationsurkunden des am 10. Dezember 1927 in Berlin unterzeichneten deutsch-polnischen Schifffereiabkommens ausgetauscht.

Rückkehr nach Danzig

Danzig, 29. Mai. (Eig. Telegr.)

Gestern früh ist aus Genf der hohe Kommissar des Völkerbundes Graf Gravena nach Danzig zurückgekehrt. Anfang der nächsten Woche wird der Kommissar der Republik Polen, Minister Straßburger, dorthin zurückkehren, und Ende der nächsten Woche der Senatspräsident Dr. Zichm.

Großfeuer auf der Modliner Werft

Warschau, 29. Mai. (Eig. Telegr.)

Gestern nachmittag gegen 11 Uhr brach in der Schiffswerft in Modlin, die den staatlichen Ingenieurwerken gehört, ein Schadenfeuer aus. Infolge der Hitze breitete sich das Feuer mit rasender Geschwindigkeit aus und ergriff einen Teil der Magazine. Es wurden die Feuerwehren aus der

Deutschland habe, wenn es sich dazu gezwungen sehe, das Recht, den Transfer der Reparationszahlungen auszuüben. Eine derartige Maßnahme würde aber schwere Gefahren für alle Gläubigerstaaten heraufbeschwören. Es sei besser, rechtzeitig der Schwierigkeiten Herr zu werden, als untätig und bedrückt den Ausbruch der Katastrophe abzuwarten.

Frankreichs Defizit

Pr. Berlin, 28. Mai.

Die neueste „Bombe“ in der europäischen Wirtschaftskrise ist das französische Zwei-Milliarden-Defizit. Der Generalberichterstatter für das französische Budget sah sich genötigt, in der Kammer zu erklären, daß durch den Rückgang der Steuereingänge anstatt des vorgesehenen Ueberschusses von 1086 Millionen ein Defizit von 2143 Millionen zu verzeichnen sei. Der Berichterstatter hielt es hierbei für notwendig, eine alarmierende Rede zu halten, in der er feststellte, daß eine weitere Verminderung der Steuereinnahmen zu erwarten sei, während die Ausgaben dauernd wähen. Es werde die Zeit kommen, wo es nicht mehr angehen werde, mit immer neuen Steuern zu manipulieren, und dem Gleichgewicht des Haushaltsplanes drohe so mit ernstester Gefahr.

ganzen Umgegend alarmiert und auch die Warschauer Feuerwehr rückte zur Hilfeleistung aus. Es gelang nach mehrstündiger Arbeit, das wütende Element auf seinen Herd zu beschränken und am späten Nachmittag das Feuer zu löschen. Die Brandursache ist noch nicht aufgeklärt. Der Schaden soll in die Hunderttausende gehen.

Sokal zum Vorsitzenden der internationalen Arbeitskonferenz gewählt

Warschau, 29. Mai. (Eig. Telegr.)

Auf der gestern begonnenen 15. internationalen Arbeitskonferenz wurde zum Vorsitzenden einstimmig der Delegierte der polnischen Regierung beim Völkerbund, Sokal, gewählt. Die polnische Presse begrüßt diese Wahl als einen Erfolg Polens auf internationalem Gebiete und hebt hervor, daß 46 Staaten an der Arbeitskonferenz beteiligt sind. Minister Sokal hat nach der Übernahme des Amtes als Vorsitzender der Konferenz einen Vortrag über die Wirtschaftskrise und die Arbeitslosigkeit gehalten.

11 Millionen Arbeitsbeihilfen für Juni

Warschau, 29. Mai. (Eig. Telegr.)

Gestern fand eine Sitzung des Vorstandes des Arbeitslosenfonds unter Vorsitz des Vizepräsidenten Szubertowicz statt. Es wurde der Vorschlag für den Monat Juni angenommen, der Einnahmen in Höhe von 2 200 000 Zloty vorzusehen und Ausgaben in Höhe von 11 340 000 Zloty.

Abberufung des polnischen Gesandten in Kopenhagen

Warschau, 29. Mai. (Eig. Telegr.)

Der Gesandte der polnischen Regierung bei der dänischen Regierung in Kopenhagen, Michalski, wird abberufen und dem Außenministerium zur Verfügung gestellt. Sein Nachfolger ist noch nicht bestimmt.

Deutscher Geographentag in Danzig

Zurückweisungen der Verdächtigungen der polnischen Presse

Danzig, 27. Mai.

Der Deutsche Geographentag, der in diesem Jahre auf sein 50jähriges Bestehen zurückblicken kann, hat seine 24. Tagung nach Danzig einberufen und zum Verhandlungsgegenstand „Die Ostsee und ihre Küstenländer“ gewählt. Die Jubiläumstagung wurde am Dienstag vom Vorsitzenden, Professor Friedrichsen-Breslau, eröffnet. Der ehemalige Danziger Kulturmätor, Dr. Strunk, wandte sich gegen die von polnischen Seite gegen den Kongreß ausgeführten Verdächtigungen und betonte, daß die wissenschaftliche Sorgfalt und das wissenschaftliche Ansehen der deutschen Geographentage die deutschen Geographen vor dem von polnischer Seite ausgesprochenen Verdacht tendenziöser politischer Machenschaften bewahren. Der Antwort, die der am Sonntag in Gdingen begonnene polnische Geographentag dieser deutschen Tagung, noch ehe sie stattgefunden, erteilen wollte, sehe der Deutsche Geographentag mit Ruhe entgegen.

Sodann begrüßte für den Senat der Freien Stadt Danzig, Kultusminister Dr. Winderlich die Tagung, für die deutsche Reichsregierung Generalkonsul Dr. Freiherr von Therman, für den preussischen Kultusminister Professor Meißner-Berlin und für die Danziger Technische Hochschule Rektor Professor Linau.

Professor Friedrichsen-Berlin schloß den Reigen der Eröffnungsansprachen. Er betonte gleichfalls, daß es sich bei dieser Tagung nicht um eine tendenziöse Provokation Polens handele, sondern um eine wissenschaftliche Arbeit. Er bemerkte sodann, die Achtung vor den Pionieren der kolonialen Forschung lasse den Deutschen Geographentag für die Wiedererlangung deutscher Kolonien eintreten.

Für Weltabrüstung und internationalen Frieden

London, 28. Mai. (R.) Als Entgegnung auf eine Polemik des „Daily Express“ gegen den Völkerbund hatte der liberale „News Chronicle“ einen „Feldzug für Weltabrüstung und internationalen Frieden“ begonnen und seine Leser aufgefordert, eine entprechende, in mehreren Nummern des Blattes veröffentlichte Erklärung zu unterschreiben. Wie das Blatt heute berichtet, haben bis gestern mehr als 100 000 seiner Leser die Erklärung, mit der Unterschrift versehen, eingeworfen. Außerdem sind auf der Redaktion nahezu 23 000 ankommende Briefe eingegangen.

Beschluß des französischen sozialistischen Parteitages

Paris, 28. Mai. (R.) Der sozialistische Parteitag in Tours ist in einer Nachtigung zu Ende gegangen. Der Entschließungsausschuß hat sich auf eine einheitliche Entschließung in der Frage der nationalen Verteidigung nicht einigen können, so daß der Kongreß über drei die verschiedenen Richtungen der Partei zur Geltung bringenden Entschließungen abzustimmen hatte. Die Entschließung von Paul Faure, der die mittlere Richtung vertritt, wurde angenommen. Diese Entschließung betont den Willen der sozialistischen Partei, an den Beschlüssen der internationalen Kongresse festzuhalten, nach denen die proletarische Aktion gegen bewaffnete Konfliktsmöglichkeiten irgendwelcher Art eine vereinbarte solidarische Aktion sein muß, die sogar zu revolutionären Handlungen übergeht. Die Partei erklärt, daß weder während des Friedens noch während des Krieges irgendeine Zusammenarbeit und Solidarität zwischen der Politik der kapitalistischen Regierungen und derjenigen der sozialistischen Parteien bestehen könne. Infolgedessen fordert die Entschließung im wesentlichen: 1. die völlige und gleichzeitige allgemeine Abrüstung auf internationalem und nationalem Gebiet; 2. die Anwendung des Grundgesetzes der Gleichheit für sämtliche Staaten in der Abrüstungsfrage; 3. die Ablehnung der sozialistischen Partei, für die Kriegsbudgets der bürgerlichen Regierungen zu stimmen; 4. einen beständigen Kampf gegen das Militärsystem der Bourgeoisie; 5. einen Kampf für die Entmilitarisierung einer Freizone an der deutschen Gebietsgrenze.

Der sozialistische Parteitag hieß sodann einstimmig eine Erklärung des sozialistischen Parteiführers Léon Blum gut, in der betont wird, daß im Grunde genommen die sozialistische Partei grundsätzlich einig sei in ihrem Kampfe gegen den Krieg und für den Frieden. Der Kongreß nahm weiter eine Entschließung an, in der das Verhalten der 7 Abgeordneten, die in der Anschließdebatte für die Regierung gestimmt haben, bedauert wird.

Wie bereits gemeldet, hatte der Abgeordnete Compère-Morel, der Leiter des Parteiorgans „Le Populaire“, seinen Rücktritt erklärt, weil gegen die Finanzpublizität des Blattes von gewissen Seiten Stellung genommen worden war. Der Kongreß hat das Geschäftsgebot von Compère-Morel gebilligt, so daß dieser seine Demission zurückgezogen hat.

Heinrich Mann

Ein skandalöses Interview

Heinrich Mann ist gegenwärtig in Paris, um als Vertreter der Preussischen Literaturakademie am Internationalen Schriftstellerkongreß teilzunehmen. Er hat höchst überflüssigerweise dem „Paris-Soir“ ein politisches Interview gegeben, obwohl der Ausrufer selbst durchblicken ließ, daß er von Heinrich Mann eigentlich politisch keine Meinungen nicht erwartet habe. Was Heinrich Mann sagte, ist — wenn „Paris-Soir“ ihn richtig zitiert — an sich banal und wird dadurch, daß es in Paris gesagt wurde, geradezu skandalös.

„Dr. Curtius“, sagte Heinrich Mann, „ist ein ungeschickter Mensch. Sein Jollunionsprojekt war verfehlt und geeignet, den Frieden Europas zu trüben. Ich kenne diesen Mann persönlich nicht, aber ich weiß, daß er kein Politiker ersten Ranges ist. Er ist ein Beamter, der sich von seiner Umgebung leiten läßt. Auf jeden Fall sind seine Methoden der alten Diplomatie unzulässig.“

Für die gegenwärtige Politik sei Brüning verantwortlich, und ihm falle die Schuld an dem deutschen Elend sowie an dem Fortschritt der Hitler-Bewegung zu. Schließlich erklärte er noch, daß die Reparationsverpflichtungen an dem deutschen Elend nicht schuld seien.

Deutsches Reich Politische Streitigkeit

Hagen, 29. Mai. (R.) Schwere politische Zusammenstöße ereigneten sich gestern in der westfälischen Stadt Hagen nach einer Versammlung der Nationalsozialisten. Es entwickelte sich eine Schießerei, wobei ein Nationalsozialist getötet sowie zehn Personen teils schwer, teils leicht verletzt wurden. Von den Schwerverletzten hat einer durch zwei Brustschüsse lebensgefährliche Verletzungen davongetragen.

Selbstmord eines städtischen Beamten vor der Verurteilung

Nürnberg, 28. Mai. (R.) Der Direktor des städtischen Landwirtschaftsamtes Eckert in Nürnberg, der sich heute wegen Untreue und Betruges vor dem erweiterten Schöffengericht verantworten sollte, hat sich heute früh auf seinem Anwesen in Weinzierlein erschossen.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch, für Handel und Wirtschaft: Erich Loewenthal, für die Teile: Aus Stadt und Land und den Briefkasten: Erich Jaensch, für den übrigen redaktionellen Teil und für die Illustrationen: Die Zeit im Bild: Alexander Jursch, für den Anzeigen- und Realteil: Hans Schwarzkopf, Verlag „Posener Tageblatt“, Druck: Concordia Sp. A., sämtlich in Polen, Zwettzwietz 6.

Geschäftliche Mitteilungen

Der Frühling naht... die schönen Bäume werden abgelegt, und leichte, duftige Kleider treten an ihre Stelle. Aber eine neue Sorge! Wird das neue reizende Kleidchen nicht schon nach der ersten Wäsche seine Frische verlieren? Sicher nicht, wenn man zum Waschen Lux-Seifenlotion verwendet, die das Gewebe und Farben nicht nur schonen, sondern auch ohne Reiben den Schmutz entfernen. Und das Waschen mit Lux ist ja so einfach... Aber beim Einkauf müssen Sie darauf achten, daß Lux nur in den bekannten Originalpaketen verkauft wird, nie lose.

Die letzten Telegramme

Frankzösische Militärflugzeuge über Kehl

Kehl, 29. Mai. (R.) Ueber der Stadt Kehl erschienen gestern nachmittag gegen 10 Uhr zahlreiche französische Militärflugzeuge. Sie gehörten einem aus etwa 40 Flugzeugen bestehenden Geschwader an, das militärische Übungen veranstaltete. Etwa 25 der an diesen Übungen beteiligten Flugzeuge überflogen den Rhein und legten ihre Übungen über der Stadt Kehl fort. Einzelne Flugzeuge flogen sogar bis nach dem 5 bis 6 Kilometer entfernten Orten Auenheim und Korf. Nach etwa zehn Minuten kehrten die Flugzeuge über die Grenze zurück. Es ist dies dem Spätherbst 1930 wieder der erste Fall, daß französische Militärflugzeuge die Grenze bei Kehl überflogen haben.

Neuer Weltrekord im Dauerfliegen

Tallahassee (Florida), 29. Mai. (R.) Die amerikanischen Flieger Walter Peh und Frederic Brown haben einen Flug ohne Brennstoffergänzung von 84 Stunden 33 Minuten vollendet. Sie legten eine Strecke von 10 619 Kilometern zurück. Da das Flugzeug mit einem Diesel-Schwerölmotor ausgerüstet war, stellte der Flug auch einen Weltrekord für diese Klasse von Flugzeugen dar, der bisher von den Franzosen Boussoutrot und Koff gehalten wurde.

Einberufung der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei

Berlin, 29. Mai. (R.) Die Reichstagsfraktion der deutschen Volkspartei ist von ihrem Vorsitzenden für kommenden Montag zu einer Aussprache über die politische Lage einberufen worden.

Michel Schirru hingerichtet

Rom, 29. Mai. (R.) In einem Innenhofe des Tors Braschi ist heute früh 4.27 Uhr der Anarchist Michel Schirru, der seinerzeit einen Mordanschlag auf Mussolini versuchte, durch Erschießen hingerichtet worden.

Schwerer Unfall eines Ausflüglersautos

München, 29. Mai. (R.) Ein Auto mit mehreren Fremden, die von einem Ausflug in das Garmisch nach München zurückkehren wollten,

stürzten in einer scharfen Kurve beim Bergmann-Kolleg im Pullach um. 6 Personen erlitten hierbei Schädelbrüche und wurden in lebensgefährlichem Zustande ins Krankenhaus gebracht. Der Wagen wurde zertrümmert.

Ausweisung der Königin Helene?

Bukarest, 29. Mai. (R.) Die frühere Gemahlin des rumänischen Königs Karol, die Prinzessin Helene, soll aufgefördert worden sein, Rumänien innerhalb 24 Stunden zu verlassen. Nach der Meldung eines französischen Nachrichtenblattes soll der Prinzessin Helene verboten worden sein, ihren Sohn, den Prinzen Michael, mit sich zu nehmen. Das französische Blatt schreibt weiter, daß der König Karol alles getan habe, um seine frühere Gattin zu veranlassen, freiwillig Rumänien zu verlassen. Nunmehr seien die strengsten Maßnahmen gegen sie getroffen worden. Auch jede Verbindung mit der Königinmutter Marie sei der Prinzessin verboten worden.

„Echo de Paris“ über Briands Kammerrede

Paris, 29. Mai. (R.) Der Außenpolitiker des „Echo de Paris“ wertet die Ausführungen Briands vom außenpolitischen Gesichtspunkt. Er erklärt: „Briand behauptet, daß wir in Genf isoliert worden sind. Darum geht es aber nicht. Gewiß hat Briand das Recht des Völkerbunds, den Anschluß in seinen politischen Folgen zu erklären, vorbehalten. Aber zuerst wird der Haager Gerichtshof sein Gutachten abgeben. Das war die von Dr. Curtius von vornherein Briand erklärt, daß er sich nicht vor das internationale Forum schleppen lassen würde. Briand hat einen grundlegenden Fehler begangen dadurch, daß er sich nicht auf Artikel 11 des Völkerbundsstatuts berufen hat.“

Automobilunglück

Paris, 29. Mai. (R.) In Nordfrankreich ereignete sich ein schweres Automobilunglück. Beim Passieren eines unbewachten Bahnüberganges wurde ein Automobil von einem Personenzug erfasst und zertrümmert. Drei Insassen des Autos wurden getötet, ein vierter lebensgefährlich verletzt.

Stoffwechselkrankheiten,
Magen-, Darm-, Gallen-,
Frauen-, Herz-Leiden,
Arteriosklerose, Blutarmut u. s. w.

Maxienbad
KREUZBRÜNN-RUDOLFSQUELLE

Saison 1./V. - 30./IX.
Hauskuren!
Information: Badeverwaltung

Dacheindeckungen
Bauklempner
Blitzableiterbau
Oskar Becker
POZNAN
SW. MARCIN 66/67
FERNRUF 2511

Besonders geeignete Konfirmations-Geschenke:

Liebste Mutter

Briefe berühmter Deutscher
an ihre Mütter, herausgegeben
von Paul Elbogen
Leinenband Mk 7.50

Geliebter Sohn

Elternbriefe an berühmte
Deutsche, herausgegeben
von Paul Elbogen
Leinenband Mk 7.50

Besonnte Vergangenheit

von Carl Ludwig Schleich
Lebenserinnerungen 1859-1919
Leinenband Mk 2.85

Napoleon

von Emil Ludwig
Leinenband Mk 3.75

In jeder Buchhandlung zu haben

Auslieferung durch die

Kosmos Sp. z o. o.

Groß-Sortiment

Poznań, Zmierzyniecka 6.

Um auch den durch die wirtschaftliche
Krise am schwersten Betroffenen den Kauf
zu ermöglichen, veranstalten wir

5 Billige Tage!

Nicht Schundware, sondern unsere be-
kannt guten Qualitäten verkaufen wir
vom 26-ten bis 30-ten Mai
zu nie dagewesenen Preisen.

Rabatte!

20% auf alle Waren
bis 50% auf leicht beschädigte
Gegenstände und auf Reste.

Es benutze jeder die niederkehrende
Gelegenheit!

Besichtigen Sie die Fensterauslagen.

Das größte Teppich-Spezialhaus

Kazimierz Kuśaj

Poznań, ul. 27 Grudnia 9.

Teppiche - Brücken - Bettvorlagen - Kelims -
Läuferstoffe - Kokos - Divan-Bett- und Tisch-
decken - Möbelbezugsstoffe - Neuheiten für
Inneneinrichtung.

Brillen, Kneifer, Lorgnetten

in großer Auswahl, genau optisch der Gesichtsförm angepaßt empfohlen

Carl Wolkowitz

27 Grudnia 9 Diplom-Optiker 27 Grudnia 9

Absolvent der Hochschule für Optik in Jena

Augenuntersuchungen

wissenschaftlicher Grundlage konstruierter Apparate



kostenlos.

Gebrauchte Eischränke

zu kaufen gesucht.

Offert. u. Angabe d. Preises u. d. Größe sind zu richten an
Browar Parowy G. Schütz, Zbaszyn.

Achtung, Tageblattleser

in

Bentschen, Buk, Czarnikau, Duschnik, Filehne, Gnesen,
Jaroschin, Kosten, Lissa, Mioschin, Mucrowana-Goslin,
Neutomischel, Ostrowo, Obornik, Rawitsch, Rakwitz, Rit-
schenwalde, Rogasen, Samter, Schroda, Schwerfenz,
Tremessen und Wollstein!

Eigene Boten und eine verbesserte Ausnützung der Bahnverbindungen tragen dafür
Sorge, daß das „Posener Tageblatt“ ohne eine Erhöhung des Abonnementspreises künftig auch
in den oben angegebenen Orten

pünktlich noch am Erscheinungstage
in unseren Ausgabestellen

zu haben ist.

- In Bentschen: Herr Fr. Tomaszewski,
- In Buk: Fr. Marja Jablonska,
- In Czarnikau: Herr S. Deuß, Rynek 2,
- In Duschnik: Herr R. Neumann,
- In Filehne: Herr M. Kassner,
- In Gnesen: Herr Dr. Bahler, ul. Chrobrego 33,
- In Jaroschin: Herr Rob. Voehler, Krakowska 11a,
- In Kosten: Herr B. Zellner, ul. Poznańska 2,
- In Lissa: Herr A. Muschik, ul. Kościelna 28,
- In Mioschin: Herr Pawlak (Papiergeschäft),
- In Mucrowana-Goslin: Frau Ködenbeck (Papiergeschäft),
- In Neutomischel: Herr R. Seeliger,
- In Ostrowo: Herr W. Guhr, ul. Bdnomska 1,
- In Obornik: Herr Kaufm. Ernst Paulig, Rynek,
- In Rawitsch: Herr R. Stephan, Rynek 11,
- In Rakwitz: Herr Otto Grunwald,
- In Ritschenwalde: Herr W. Hoppe, Rynek 4,
- In Rogasen: Herr Jul. Fiebig (Buchhandlung),
- In Samter: Herr Józef Grodzowski, ul. 3 Maja 1,
- In Schroda: Herr Geschäftsf. R. Bach, ul. Dabrowskiego 29,
- In Schwerfenz: Frau Angermann (Papiergeschäft),
- In Tremessen: Herr Paul Tischler, pl. Rilińskiego 9,
- In Wollstein: Herr Aurel Grasse, Rynek.

Bestellen Sie nicht mehr beim
Briefträger, sondern nur direkt in den Ausgabestellen!

Bezugspreis monatlich zt 5.—

(Bei Bestellungen durch die Post erhalten Sie das Tageblatt bekanntlich einen Tag später.)

Aufgebot.

Die Ehe wollen mit-

einander eingehen:

1. der Landwirt Oskar

Gottlieb Mandel

aus Groß-Perchnitz,

Kreis Miliński,

2. die ledige Elidia Blech

aus Sosnietz, Kreis

Protnow, zur Zeit

Groß-Perchnitz, Kreis

Miliński.

Groß-Perchnitz,

den 22. Mai 1931

Der Standesbeamte.

Grundstück

mit ca. 12 Hekt. Ader, für

Gärtnerei geeignet, in größ.

Stadt Westp. (40 km v.

Poznań mit 2 Gymnasien,

Seminar, Gericht usw.) sof.

beziehbar, umgehend zu

verkaufen. Off. u. 1302

a. d. Geschäftsst. d. Btg.,

Poznań, Zmierzyniecka 6.

Großer Geschäfts-

Grundstückskomplex

i. Großstadt Dtsch.-Oberschl.

mit Wolkerei, Kolonialwa-

renge, geeign. f. Wolkerei-

od. Biermälzerei, Fabrik-

unternehm. (Autowerkstatt

m. Garagen etc.) erbbaufähig-

halber zu verkaufen.

Ertl. auch Heirat f. Dame

von ferndem, symp. Kaufm.

Ans. 30er, kath., geboten.

Gf. Angb. unt. 1300 an die

Geschäft. d. Btg., Poznań,

ul. Zmierzyniecka 6.

Haus mit vier

Morgen

Großer Obstgarten. Karl

Worbs, Gniezno, Sm.

Polent 7 a.

Sommerproffen



unter Garantie

„Axela-Crème“

1/2 Dose: 2.50 zł

1/4 Dose: 4.50 zł

dazu „Axela-Seife“

1 Stück: 1.25 zł.

J. Gadebusch

Poznań, ul. Nowa 7

Hebamme

Aleinwächter

erteilt Rat und Hilfe

ul. Romana Szymańskiego 2.

1 Treppe l. fröh. Wienerstr.

in Poznań im Zentrum,

2. Haus v. Plac S. Krzyżki

früher Petriplatz.

Elegante

5-Zimmerwohnung

schöner Villenabschnitt a. Dia-

konfessionen. sofort zu ver-

mieten. Off. u. 1299 a. d.

Geschäft. d. Btg. Poznań,

ul. Zmierzyniecka 6.

Johannesheim Langenlins-

gen, ehemal. Gutshaus mit

prächtigen Park d. Vereins f.

Landm. steht als bill. Ländl.

vom 1. Juni

bis 15. Sept.

zur Verfügung. Ruh. Lage.

Gute Verpfl., tagl. 5 zł., bei 4

Mahlzeiten 4 zł. Anm. an

Hausv. Diakon Hermann-

Oleszyn, p. Łagiewniki

Kościelne, pow. Gniezno.

2 junge Mädchen

(20 und 22 Jahre) suchen

Stellung als Hauswächter

und Küche. Offert. u. 1276

an die Geschäftsst. d. Btg.,

Poznań, ul. Zmierzyniecka 6.

Bilanzisch. Buchhalterin

u. Kassiererin kautionsf.

sucht Stellung. Off. u. 1301

an die Geschäftsst. d. Btg.,

Poznań, ul. Zmierzyniecka 6.

Saubere, Waschfrau

ehrliche, kann sich melden.

Frau Ing. Bredel.

ul. Polna 14.

Junge Dame

mit fam. Büroarbeiten best.

vertr. (Buchhaltung, Schreib-

maschine), sucht Stellg. auch

aushilfsweise

Gef. Offert. unter M. 3. an

die Geschäftsst. d. Btg.,

Poznań, Zmierzyniecka 6.

Drainageanlagen Kulturtechnisches Büro

Otto Hoffmann, Kulturtechniker
in Gniezno, ul. Lecha 3.

Spezialausführungen von Fischteichen,
Drainageanlagen, Wiesenbau, Ent- und Be-
wässerungsanlagen, Projektaufnahmen, Kosten-
voranschlägen, Vermessungen aller Arten und
Gutachten.



1881 50 1931

Wir bringen dem verehrten Publikum unseren ruhig u. sonnig gelegenen

Milch-Kurgarten

in gefällige Erinnerung. Verabreicht wird u. a. tiefgekühlte

Spezial-Trinkmilch
Medizinal-Buttermilch
Schokoladen-Milch
Yoghurt und Eiscreme

Mleczarnia Poznańska Sp. z o. o.

Tel. 33-44 Poznań, ul. Ogrodowa 14. Tel. 33-44

Alle angezeigten Bücher sind bei
uns auf Lager. Sollten Sie bei einem
Buchhändler das Gewünschte nicht
vorfinden, dann weisen Sie ihn bitte
auf unser Auslieferungslager hin.
Bestellungen werden postwendend
erledigt.

Kosmos Sp. z o. o.

Groß-Buchhandlung

Poznań, Zmierzyniecka 6.

Grubenholz

ca. 1200 m³ franko Lagerplatz Station sofort greifbar.
Off. nur schriftlich: Głowacki, ul. Długa 5 l. p.

Kirchliche Nachrichten für die Evangelischen Posener

Kirchenscheffe für die hilfsbedürftigen Gemein-

den unseres Gebietes.

Kreuzkirche. Sonntag, 10: Einsegnung.

D. Greulich.

St. Petrikirche (Evangelische Unitätsgemeinde).

Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst. Haenisch. 11¼:

Kinder Gottesdienst. Derselbe.

St. Paulikirche. Sonntag, 10: Konfirmation.

Hammer. 11¼: Beichte und Abendmahl. Ders.

Mittwoch, abends 8: Bibelstunde. Hammer.

Unterschied: Derselbe.

St. Lukasikirche. Montag, 10 Uhr: Vorstand-

sitzung der Frauenhilfe von St. Lukas.

Christuskirche. Sonntag, 10¼ Uhr: Gottesdienst

mit Konfirmationsfeier. Danach Feier des hl.

Abendmahls. — Mittwoch, 6¼ Uhr: Bibelstunde.

St. Matthäikirche. Sonntag, 9: Gottesdienst.

Hilft. 10¼: Kindergottesdienst. Derselbe.

Montag, ¼5: Mitgliederversammlung der Frauen-

hilfe. — Donnerstag: Der Ausflug des Kinder-

gottesdienstes kann nicht stattfinden. — Freitag,

7: Vorbereitung zum Kindergottesdienst. 8 Uhr:

Wochengottesdienst. Brumma. — Wochentag,

7¼: Morgenandacht.

Sankt-Heim. Dienstag, 7: Jugendversammlung.

Appelle der Diakonissenanstalt. Sonnabend, 8:

Wochenklub. Sarow. Sonntag, 10: Gottes-

dienst. Derselbe.

Ev. luth. Kirche (Ogrodowa). Sonntag, 9¼:

Predigtgottesdienst. Dr. Hoffmann. 11: Kinder-

gottesdienst. Derselbe. — Dienstag, 4: Kirchl.

Religionsunterricht für die jüngeren Kinder. —

Mittwoch, 2¼: Kirchl. Religionsunterricht für die

älteren Kinder.

Ev. Verein junger Männer. Sonntag, nachm.

Sportplatz, 1. Anst. Abends, 8: Richtbühnen-

trag über Heimatkunde und Naturkunde. — Mon-

tag, 8: Posanenchor. — Mittwoch, 7¼: Sing-

stunde. 8¼: Bibelbesprechung. — Donnerstag:

Ganztagswanderung in die Grünheide. S. Anst.

Sonntag, 5: Sportplatz.

Ev. Jungmädchenverein. Sonntag, 4¼ Uhr:

Vereinsversammlung. — Mittwoch, 7¼: Vereins-

abend mit anschließender Bibelbesprechung. —

Donnerstag: Ganztagsausflug: Wanderung nach

Radziejewo. Rückfahrt aus Dmink um 18.18 Uhr.

Treffpunkt Vereinshaus um 7 Uhr morgens.

Christliche Gemeinschaft (im Gemeindefaal der

Christuskirche, ul. Matejki 42). Sonntag, 5¼:

Jugendbandstunde E. C. 7: Evangelisation. —

Freitag, abends 7 Uhr: Bibelbesprechung. Jeder-

mann herzlich eingeladen.

Friedenskapelle der Baptistenkirche. Sonnt-

tag, 10: Predigtgottesdienst. 11¼: Kindergottes-

dienst. 3¼: Predigtgottesdienst. 5: Jugendverein.

— Donnerstag, abends 8 Uhr: Gebetsandacht.

Kirchliche Nachrichten aus der Wojewodschaft

Schlesien (Tarnowo). Sonntag, 8¼: Kinder-

gottesdienst. 10: Gottesdienst. Konfirmation.

Beichte und heiliges Abendmahl. 3: Jungmäd-

chenverein. P. Starke.

Stralsowa. Sonntag, 10: Predigtgottesdienst.

Konfirmation. Beichte und Abendmahl.

Wilhelmsau. Sonntag, 3: Prüfung der Kon-

firmanden.

Koßschin. Sonntag, 10: Lesegottesdienst; eben-

in Ebenhausen. — Dienstag, 8: Jungmänner-</